

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 289

Freitag, den 26. November 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.

Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgrätzer Straße Nr. 56 Telephon Lüthow 9903.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Bezug. Nachtrag 5 für Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zugleich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise:

Die 7gepalt. Nonpareille-Zelle (4.3 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 1/4 Seite = 160,00 M.
Im Reklametell die 4gep. Petit-Zelle (7.8 cm breit) = 1.50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgrätzer Straße Nr. 56. Telephon Lüthow 9903.

England und Japan.

Japan's Kampf um die Vorherrschaft in Asien.

Erst jetzt werden Neuverhandlungen bekannt, die Hayakawa, der frühere Direktor der politischen Abteilung im japanischen Auswärtigen Amt, am 22. Mai d. J. in der ostasiatischen Reitschiff "The Far East" über das englisch-japanische Bündnis gemacht hat. Hayakawa weißt darin der Regierung seines Landes vor, daß sie sich immer vor der britischen Regierung beuge und daher niemals zu "entschiedenen Maßregeln" gelangen könne. Was der japanische Staatsmann darunter verstanden wissen will, ist aus dem in die deutsche Presse gelangten Auszug aus seinem Artikel nicht zu erkennen. Um so deutlicher tritt seine Ansicht über den Wert des Bündnisses mit England hervor. Er sagt:

"Das englisch-japanische Bündnis ist heute für den Papierkorb reif und hat überhaupt von Anfang an Japan keine besonderen Dienste geleistet. Als das Bündnis durch Kato, unseren damaligen Gesandten in London . . . vorschlagen wurde, war ich Direktor der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt und war ein lebhafter Gegner des Vorschlags. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Sorgfältige Leser der diplomatischen Geschichte des Westen wissen, daß es niemals ein Land gegeben hat, das durch ein Bündnis mit Großbritannien Vorteil gehabt hat . . ."

Dieses Eingeständnis eines japanischen Staatsmannes wird man sich merken müssen. Im Zusammenhang damit verdienstliche Neuverhandlungen eines Engländer über die Stellung seines Landes zu Japan's Kampf um die Vorherrschaft in Asien besondere Beachtung.

Der bekannte Chinakennner J. D. B. Bland behandelt im Novemberheft des "Nineteenth Century" Japans jüngste Politik in China. Er meint, daß Japan infolge von Europa gelernt habe, als es seine Machtposition unter dem Deckmantel einer "Kulturmision" zum Wohle der Menschheit gut zu verbergen weiß. Englisches Politiker sollten dieser Frage baldigst achtgeben.

Vom Auswärtigen Amt ist dem Unterhause nur särkliche Anerkennung erbracht worden. Vor allem aber hat die britische Presse das Aufstreben Japans gegen Kiautschou und gegen China ganz falsch beurteilt. Niemand, der auch nur die geringste Kenntnis von Japan und den Japantern hat, wird glauben, daß ihr letztes Ziel die Erfüllung ihrer Vertragspflichten gegen England und "die Erhaltung des Friedens im fernen Osten" gewesen ist. Die jüngsten Forderungen der japanischen Regierung in Peking lassen darüber keinen Zweifel. Wirtschaftliche Bedürfnisse und der politische Ehrgeiz des ganzen japanischen Volkes verlangen vielmehr gebieterisch die, wenn möglich, friedliche Machterweiterung in Asien auf den Linien geringsten Widerstandes, aber letzten Endes auch um jeden Preis. Kein Zweifel, daß in China wie anderswo im Gebiet des Stillen Ozeans die Interessen Japans mit wirtschaftlichen und politischen Interessen Großbritanniens und seiner überseitischen Besitzungen in Widerstreit atrauen müssen.

Der Kampf mit Russland war für Japan bereits ein Kampf um Sein oder Nichtsein, wenn es auch erklärte, nur für die von Russland bedrohte Selbständigkeit Chinas zu kämpfen, und die Niederlagen Russlands bei Port Arthur, Tschingtau und Mukden eröffneten Japan den Weg zur Großmachtstellung. Der Frieden von Portsmouth (September 1905) änderte daran wenig, wenn er auch für Japan nachteilig war.

Seitdem aber haben japanische Staatsmänner es geschickt verstanden, unter dem Schleier schönklingender Friedensbeteuerungen das rasellose Streben ihres Volkes um die Vorherrschaft in Asien "brutal" zu verwirklichen, wobei sie zwar mit der Schläue der Orientalen, im übrigen aber ohne die dem anglo-sächsischen Geiste eigene Heuchelei (hypocrisy) verfahren. "Japan

hat die Bedingungen des Portsmouth-Friedens verletzt und bricht noch die des englisch-japanischen Bündnisses, weil die gegenwärtige Lage Europas ihm eine Gelegenheit bietet, alle die seit den letzten dreifia Jahren erworbenen oder erkämpften Vorteile zu sichern und zu festigen. Es nimmt Chinas abgelegene Provinzen in Besitz und schafft an, die Unabhängigkeit seiner Vorherrschaft in China zu begründen, einfach deshalb, weil es im gegenwärtigen Augenblick durch nichts daran behindert wird und weil es glaubt, seine Sicherheit und sein zukünftiges Gedeihen dadurch bedeutend zu fördern."

Wäre Japan auf gespanntem Füße mit Russland geblieben, so wären Chinas Rechte und die vertragsmäßigen Rechte fremder Nationen in der Mandchurie kaum angetastet worden. So aber verlor die japanische Diplomatie unter Führung des Prinzen Ito keine Zeit, um ein "Überkommen mit Russland wegen einer freundlichen Aufführung des Besitzes des frischen Mannes" zu erzielen. Diese mit "fast unanständiger Hast" erreichte Verständigung, die den aufgemeinten, aber unmöglichsten Einspruch der Vereinigten Staaten durchkreuzte, war vom japanischen Standpunkt ebenso gebieterisch notwendig wie die Annexion Koreas (1910), weil das Problem, der schnell anwachsenden Bevölkerung — 660 000 Seelen jährlich — Nahrung und Elbhogenfreiheit zu verschaffen, immer dringender geworden war. Freier Zugang zu den noch ungewohnten Hilfssquellen in Chinas nördlichen Provinzen und ihre etwaige Umwandlung in japanisches Gebiet ist daher Anfang und Ende aller japanischen Politik.

"Östlichen", sagte Graf Komura im japanischen Parlament (Juni 1912), "ist das einzige sichere Feld für japanische Ausweiterung". Sicher ist es durch die Niederkunft der russischen Rivalität, durch die Hilflosigkeit Chinas und die Tatsache, daß "keine der Handelsmächte Europas in der Lage war, Chinas Rechte oder das Prinzip der offenen Tür kräftiger als durch diplomatische Proteste zu wahren". Im Juni 1911 erklärte Sir Edward Grey, "Großbritannien erkenne an, daß Russland und Japan besondere Interessen in der Mandchurie und der Mongolei hätten", obgleich diese Interessen damals bereits die Form einer direkten Verlehnung der China durch den Portsmouth-Frieden aemähnlichesten Rechte und des Grundsakes der Gleichberechtigung angenommen hatten. Für Zwecke praktischer Politik ersekte die japanisch-russische Verständigung im Jahre 1911 das englisch-japanische Bündnis, dessen Grundbedingungen bei seiner Erneuerung im Juli 1911 durch die Einführung der Schiedsgerichtsklausel von Seiten Englands geändert worden waren, um jeder Möglichkeit einer Entwicklung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten im Stillen Ozean vorzubürgen.

England, Frankreich und Amerika duldeten schweigend die Expansionspolitik Japans in Peking; "da sie einmal unvermeidlich geworden war, war es immer noch besser, daß sie auf Kosten Chinas als anderer Gebiete des Stillen Ozeans erfolgte!" So löste sich unter der "hinterlistigen" russisch-japanischen Verständigung der Portsmouth-Frieden auf. Dieser "Fehlen Papier" wurde nicht brutal, sondern mit orientalischer Höflichkeit beseitigt. "Seltsame Ironie der Tatsachen!"

Im Jahre 1901 war Russlands mandchurisches Übereinkommen ein *casus belli* in posse und eine bestimmende Ursache des englisch-japanischen Bündnisses (Januar 1902); zehn Jahre später fügten sich England und Amerika in das russisch-japanische Verbot des Abschlusses chinesischer Eisenbahnverträge mit britischen und amerikanischen Kapitalistien zwecks Aufschließung der Mandchurie.

Es ist klar, daß der Krieg in Europa Japan die günstige Gelegenheit ge-

boten hat, ohne Furcht vor Einmischung, viele der seit 30 Jahren von seinen Soldaten und Staatsmännern eifrig verfolgten Ziele zu verwirklichen. Wirtschaftliche Nöte, Bestreiterung bis zum äußersten, aber auch Rassenstolz und Rasseherrscherei haben Japan dazu getrieben, in den trüben Wassern Chinas zu fischen. Hätte China das von Hioi am 18. Januar ihm vorgelegte Protokoll genehmigt, so würde es sein Urteil als Volk und damit seine Abhängigkeit von Japan unterzeichnet haben. Zwar hat Neil Primrose, Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes, im Unterhause am 11. März erklärt, England habe gegen eine Ausdehnung japanischer Interessen in China nichts einzubringen, solange dadurch nicht britische Interessen verletzt werden, aber die Geschichte Koreas und der Mandchukreie sowie Japans Auftreten im Yangtse-Tale zeigen aufs Klarste, daß jede Ausdehnung japanischer Einflusses notwendigerweise die allmähliche Ausweitung britischer Interessen nach sich ziehen muß.

Die "bedingten Forderungen" der Sektion V des Protokolls vom 18. Januar sind allerdings bis auf gelegentliche Zeit verschoben worden. Sie

entspringen dem politischen Ehrgeiz und dem Lieblingstraum des japanischen Volkes von einem Weltreich im fernen Osten, das im Laufe der Zeit mit Großbritannien rivalisierte und alle Gebiete des Stillen Ozeans beherrschte soll, und alles deutet darauf hin, daß Japan unentwegt diese Politik der friedlichen Durchdringung Mittel- und Südchinas fortsetzen wird. "Ob es schon in der nächsten Zukunft damit Erfolg haben wird, wird sehr erheblich von der Dauer und den Erfolgen des europäischen Krieges abhängen."

Bland hält Großbritanniens Interesse an diesen Voraussetzungen für dringend, aber meint, daß die Förderung zur Zeit nicht angebracht sei. Er schließt mit der Bemerkung, daß Japan sich bisher, wo keine seiner Lebensinteressen in Frankreich lagen, als "Englands guter Freund und Verbündeter" erwiesen, daß aber seine Achtung vor England sich ohne Frage vermindert habe: "durch unsere inneren Streitigkeiten, durch unsere Nichtigkeit, in der gegenwärtigen unangenehen Krise zu irgend einer Form nationaler Wehrpflicht zu kommen."

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 25. November 1915. (Amtlich)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Versemünde ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Wente auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals v. Dünkingen ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee v. Kočevje etwa 10 000 Serben gefangen genommen und 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Wente an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 25. November 1915. (Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe im Raum zwischen der Weppach-Mündung und San Martino dauern Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind ununterbrochen mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuletzt in vielfältigen Nachkämpfen, waren ihn die braven alpenländischen Infanterie-Regimenter Nr. 7 und 27 wieder hinaus. Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Honvéd-Truppen auch hier gelang, unsere Stellungen vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten.

Der Brückenkopf von Götz, der Südteil der Stadt, dann die Ortschaften Sivogno und Rupa standen unter heftigem Artillerie-Gesetz. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslavia an. Sie wurden zurückgeschlagen. Zwei unserer Flieger waren Bomben auf Tolmezzo ab.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden auch östlich von Kocca zurückgeworfen. Südwestlich von Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze.

Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrovica haben die I. u. I. Truppen 16 000 Serben gefangen genommen, 6 Flößer, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Führerwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann, über Mitrovica hinausrückend, die Gegend von Bačka. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriff, die Sitnica zu überschreiten.

In den Kämpfen um Pristina sind 6800 Gefangene eingefangen und 6 serbische Geschütze erbeutet worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant

Der Krieg.

Von der Front im Osten.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Während des auf den lebhaften Schneefall folgenden Nebelwetters versuchten die Russen im Raum Dzwina und nordöstlich von Biala Szczepi gegen unsere Stellungen vorzustoßen, wobei sie mehrere Stunden hindurch ihre Artilleriemunition verschwendeten und zwar vollständig vergebens. Unsere Artillerie erwiederte mit kurzen, aber heftigem Feuer und jagte dabei den Feind in seine Deckung zurück. Dabei wurde festgestellt, daß der Feind hier ausschließlich japanische Geschütze verwendete.

Der amtliche Bericht der russischen Heeresleitung enthält die Behauptung, daß die Russen Zarzynsk am 19. November zurückerobern hätten. Diese Angabe ist erlogen. Die Ortschaft Zarzynsk wurde durch deutsche Truppen in Brand gesteckt, und alle russischen Patrouillen, die den Fluss überschritten hatten, wurden auf das östliche Ufer zurückgetrieben, so daß sich am westlichen Ufer des Styr keine russischen Abteilungen befinden.

Eine Kundgebung des türkischen Senats.

Der türkische Senat hat die Adresse in Beantwortung der Thronrede angenommen. Diese Adresse gibt dem Dank des Senats an den Altmächtigen für die Ereignisse in den letzten zehn Monaten Ausdruck, die die Osmanen und der islamitischen Welt die Überzeugung von dem endgültigen Siege eingelöst haben. Die Adresse hebt die Tapferkeit der türkischen Armee an den Dardanellen hervor, deren Leistungen gezeigt haben, daß der Halbmond ein nie untergehendes Gestirn sei. Es wird weiter erklärt, daß die ununterbrochenen Siege der Türkei, Österreich-Ungarns und Deutschlands den Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit gesichert haben. Der Versuch der Feinde, den Krieg durch seine Übertragung auf den Balkan zu entscheiden, sei dank der weisen Politik der Türkei gescheitert, durch die Bulgarien bestimmt wurde, dem Bündnis beizutreten. Schließlich erklärt die Adresse, der Senat teile voll und ganz die Auffassung des Herrschers, daß der Krieg so lange dauern müsse, bis die verbündeten Armeen einen vorteilhaften Frieden gesichert hätten.

Wie über Wien aus Konstantinopel gemeldet wird, ist im türkischen Ministerium einegyptisch-indische Abteilung errichtet.

Englische Siegesberichte.

Wie Reuter meldet, teilt das Indische Amt mit:

Britische Truppen eroberten nach einem heftigen Gefecht, das den ganzen Tag dauerte, am Montag die türkische Stellung bei Ktesiphon, 18 Meilen von Bagdad. Sie nahmen 800 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Die Engländer verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten. In der Nacht vom 23. auf den 24. November wurden Gegenangriffe der Türken erfolgreich zurückgeschlagen. Die Engländer mussten sich jedoch heute wegen Wassermangels zum Fluss zurückziehen, der drei oder vier Meilen unterhalb der eroberten Stellung liegt.

(Ein „Sieg“, der mit dem Rückzug des Siegers — wenn auch angeblich wegen Wassermangels — endet, ist immerhin eine merkwürdige Sache.)

Die deutschen U-Boote.

Die von dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, der nordamerikanischen Bundesregierung unterbreiteten Auslagen von sechs amerikanischen Augenzeugen der meuchlerischen Ermordung der Besatzung eines deutschen Tauchbootes durch die des britischen Patrouillenfischers „Baralang“ enthalten die Angabe, daß Feuer auf die wehrlosen deutschen Matrosen habe begonnen, noch ehe die „Baralang“ die zu seiner Maskierung verwendeten Sterne und Streifen durch die britische Flagge ersezt hatte.

Eine Meldung des „Temps“ aus Madrid besagt, daß der Municipalrat von Soller auf Majorca gegen die Behauptungen protestierte, daß die deutschen Unterseeboote auf den Balearen versorgt würden. Die spanische Regierung kündigt in einer offiziellen Note an, daß die statthabende Untersuchung die Falschheit aller dieser Aussagen ergeben habe. Die Regierungsnote wendet sich die struppeligen Persönlichkeiten, deren einziges Ziel es sei, sich den Anschein zu geben, als würden sie dem einen oder anderen Kriegsführenden Dienste leisten können.

„A Bissag“ meldet aus Saloniki: Ein deutsches Unterseeboot verlor im ägäischen Meer den japanischen Dampfer „Gashira Maru“, der mit Kriegsbedarf von Liverpool nach Saloniki unterwegs war. Von der Besatzung fehlt jede Spur.

Das „Petit Journal“ meldet: Der italienische Dampfer „Dormida“ ist im Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden. Alle Passagiere wurden gerettet.

Entschädigung für die „Lusitania“.

Die „Frank. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Reuter-Meldung berichten die „Times“ aus New-York, Deutschland habe den Vereinigten Staaten durch den Botschafter Grafen Bernstorff eine Entschädigungsumme von 12 000 Gulden für jeden der 125 Amerikaner, die mit der „Lusitania“ umgekommen sind, angeboten.

Die gefährlichen Dampfer.

„Secolo“ erfaßt aus Syrakus, daß, nachdem durch Detekt des Statthalters die Beschlagnahme der 36 italienischen Häfen liegen den deutschen Dampfer verfügt worden sei, jetzt die Maschinen von 6 im Hafen von Syrakus liegenden Dampfern geprüft worden seien. Dabei sei festgestellt worden, daß alle Maschinen durch die Kapitäne der Dampfer verborben waren. Man habe aber bei den Nachsuchungen auf den Dampfern fast alle an den Maschinen fehlenden Teile wiedergefunden, die im Raum der Schiffe versteckt gewesen seien. Da man jedoch befürchtete, daß die Maschinen unterminiert seien, habe man jetzt begonnen, alle Maschinen abzumontieren, was um so wichtiger sei, als einer der Dampfer, die Sigmaringen, unter anderem 11 Tonnen Dynamit an Bord gehabt habe, das eines Tages in mysteriöser Weise verschwunden sei. Der Kapitän der Sigmaringen habe erklärt, er sei infolge eines an Bord ausgebrochenen leichten Brandes gewungen, sich der gefährlichen Ladung auf hoher See zu entledigen.

Der Vierverband in Athen.

Nach dem erneuten „freundschaftlichen“ Schrift, den die vier Gesandten der Entente am Mittwoch in Athen in der Frage der Truppen der Alliierten in Mazedonien unternahmen, fand ein Ministerrat statt. Wie nun Reuter aus Athen meldet, haben die Gesandten nach dem mitgeteilt, die Lage habe sich gelärt und entwickelt sich normal. Die Forderungen der Alliierten seien viel weniger drohend gewesen, als allgemein angenommen wurde.

Agence Havas meldet aus Athen vom 24. November:

Die gemeinsame Note des Vierverbandes an Griechenland wurde gestern mittag übertragen. Sie wurde während des Frühstücks, das der König zu Ehren von Denys Cochin gab, besprochen. Der König ließ gegenüber Cochin eine günstige Aufnahme dieser Note durchblicken. Die Note, die im freundlichen Geiste abgefaßt und ganz allgemein gehalten ist, verlangt von Griechenland die Bestätigung der schon früher gegebenen Zusicherungen betreffend die Lage der Truppen der Alliierten in Griechenland. Die Note enthält keine Frist, bittet aber um eine möglichst rasche Antwort. Man glaubt hier an die baldige Zustimmung der griechischen Regierung zu den Forderungen der Alliierten.

Aus Athen wird amtlich gemeldet:

Die englische Regierung hat die Abfahrt der griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer, die in Malta zurückgehalten werden, gestattet. Auch die Beförderung von Depeschen über Malta ist zugelassen.

Die Haltung der griechischen Regierung.

Über die Haltung der griechischen Regierung liegen die folgenden, einander widersprechenden Nachrichten vor.

Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Nach Athener Information ist die Mission des Lord Kitchener ergebnislos verlaufen. Man erwartet ständig ein Ultimatum und die Abberufung der Ententegesandten. Auf Lemnos sind starke englisch-französische Kräfte versammelt.

Wie der Athener Berichterstatter des „W. Z. B.“ in einem verspätet eingetroffenen Telegramm vom 22. d. M. meldet, ist die griechische Regierung gewillt, dem Vierverbande sowohl entgegenzukommen, wie es mit der Würde und Neutralität des Landes vereinbar ist.

„Daily Chronicle“ erfaßt aus Athen, daß, wie von verlässlicher Seite verlautete, der König und die Minister die Zusicherung gegeben hätten, daß den serbischen und alliierten Truppen von Seiten Griechenlands keine Gefahr drohe. Die griechische Regierung werde ohne Zögern ihre Truppen aus Ostmazedonien und Epirus zurückziehen, um jeden Verdacht zu beseitigen. Jetzt werde die Frage erwogen, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Österreichern und Bulgaren einnehmen müsse, wenn die Truppen der Alliierten über die Grenze zurückgehen müßten.

Ministerpräsident Skuludis erklärte dem Athener Korrespondenten des „Petit Journal“, daß Griechenland trotz allen Drucks, woher er auch kommen möge, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werde gegenüber den Alliierten und besonders gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

* * *

„Daily Mail“ meldet aus Athen:

Die Haltung der Armee ist ebenso entschieden, wie die des Volkes. Die Offiziere haben im allgemeinen eine deutschfreundliche Geistigkeit. Sie bewundern die deutsche Tapferkeit.

Beschwerden des Vierverbandes.

„Daily Mail“ meldet aus Athen, es könne in Saloniki nicht so weiter gehen. Während der ersten Schlacht bei Strumica verlangte der französische General sehr nötig eine Hilfsdivision. Der griechische Offizier in Saloniki weigerte sich, die Eisenbahnwagen zu liefern. Er sagte, daß sie an diesem Tage für griechische Truppen notwendig seien. Die Franzosen erhielten nicht die nötige Verstärkung, obgleich die Eisenbahnwagen nicht für den Transport von Truppen oder anderen Dingen nötig waren. Es war zweifellos von dem griechischen Eisenbahnminister der Befehl gegeben worden, soviel wie möglich von den Zuglen den Franzosen zur Verfügung zu stellen, aber die Offiziere legen die Befehle aus, wie sie wollen.

Die bulgarische Offensive.

Die Heeresleitung der Entente in Saloniki gibt Blättermeldungen zu folge bekannt, daß Bulgarien seine gesamte Heeresmacht nun gegen die englisch-französische Front konzentriert. Die von den Bulgaren bisher innegehabten Stellungen würden nun von den Deutschen und Österreichern eingenommen werden.

Die „Times“ meldet aus Monastir: Bisher ist kein Zusammenschluß zwischen den einander südlich von Prilep gegenüberstehenden serbischen und bulgarischen Truppen erfolgt. Der Grund der Einstellung der bulgarischen Offensive ist unbekannt. Der serbische Generalstab beobachtet absolutes Schweigen. Vom 22. November wird berichtet, daß die Untätigkeit an der Front von Prilep andauere.

Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Monastir vom 21. November: Die Stadt ist in fortgesetztem Schreien in der Erwartung des Einzugs der Bulgaren. Die serbischen Kräfte sind so schwach, daß sie keinen ernsten Widerstand versuchen können. Aber aus unbekannten Gründen marschieren die Bulgaren nicht voran.

Der bulgarische Bericht.

Der amtliche bulgarische Bericht über die Operationen vom 22. d. M. sagt:

Die Kämpfe dauern in der Ebene von Kossosovo an. Wir haben unter 6 Schnellfeuerhaubitzen und 2 Schnellfeuer-Feldgeschützen, sowie Menge Munition und Kriegsmaterial und machen eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Französische Gefangene erzählen, Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenressen zusammengeführte Truppen befinden.

Am 19. d. M. brachten unsere Truppen von drei Feuerschiffen überliegenden feindlichen Wasserströmungen eins zum Absturz, das zwischen den Armen der unteren Maritsa niederschiel, wo es verbrannte.

101 000 gefangene Serben.

Aus dem Kriegspressequartier wird der „W. Z. am Mittag“ gemeldet:

Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangenen Serben ist auf 101 000 gestiegen.

Nach optimistischen Schätzungen der Entente preßt konnten die Serben bei Beginn der Offensive allerhöchstens eine Armee in der Gesamtstärke von knapp 300 000 Mann auf die Beine bringen. Ein Drittel dieser Armee ist nun mehr in Gefangenschaft. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß in Anbetracht des schwierigen und oft panikartigen Rückzuges der serbischen Truppen, die nur äußerst mangelhaft verpflegt werden konnten, ferner in Anbetracht der häufig überaus blutigen Kämpfe, die Verluste der Serben an Toten und Verwundeten kaum weniger betrachten dürften.

Mit der Einnahme von Prizina verbinden sich auch wichtige strategische Erfolge. Die scharf nach Osten ausgebogene Frontschleife, in der deutsche und bulgarische Kräfte sich aus Norden und Süden entgegenwirken, erfährt eine wesentliche Kürzung und erhält eine einheitliche Richtung nach Westen.

Die Lage der Serben.

Der serbische Korrespondent des „Corriere della Sera“ schickt ein trostloses Telegramm:

Die serbische Regierung halte sich zwar angenügend noch in Prizrend auf, schide sich jedoch an, nach Osrida oder Gengheli zu flüchten. Von dem serbischen Zentralheer bei Kossovo

fehle jede Nachricht, ebenso von der angekündigten serbischen Offensive bei Katschani. Man gebe alle Illusionen auf. Serbien sei unrettbar verloren. Mit größter Verzweiflung erfülle aber die neue Einkreisung des serbischen Heeres durch die Bulgaren und Deutschen von Nordwesten und der albanischen Grenze her. Der serbische Kriegsminister erklärte dem Korrespondenten, geradezu, eine Kapitulation sei nicht ausgeschlossen.

Eine in Saloniki eingetroffene serbische Depesche vom 22. d. M. meldet über die Lage der serbischen Armee bei Monastir: Neue Verstärkungen kommen aus Gostiva, Kitchewo, Dibra und Ohrid an. Geschütze und Munition aus Saloniki. Die Serben halten den Südwesten von Prilep und Stolnatz bei Prilep, Kotschewo und Brod. Kriegsminister Bojowitsch organisiert in Saloniki die Eisenbahnlinie, die dort angesäufter Provinzen, die über Monastir nach Serbien geführt werden sollen. Der serbische Kriegsminister befindet sich in Monastir, um ihm bei dieser Aufgabe zu unterstehen.

Wie der Sohn „Kambana“ aus Saloniki berichtet wird, nahm König Peter die Einladung König Alfonso von Montenegro, nach Cetinje überzusiedeln, an. Die Minister werden den Serbenkönig begleiten. König Peter wird ungeachtet des Verlustes seines Landes dieses nach belgischem Muster von einem verbündeten Land aus weiter „regieren“.

Die „Hilfe“ der Verbündeten.

Ein Mitglied der serbischen Regierung erklärte dem Berichterstatter des „Petit Journal“ in Saloniki, daß Serbien beabsichtige, die Offensive wieder aufzunehmen, sobald die französisch-englischen Truppen in Mazedonien stark genug seien würden. Als quith habe der serbischen Regierung telegraphisch den festen Entschluß Englands mitgeteilt, die Expedition fortzuführen. Frankreich und England bereiten auf dem Balkan Überraschungen vor. Man werde dies bald bestätigt sehen.

Im englischen Unterhaus teilte Staatssekretär Grey mit, es werde alles Mögliche getan, um die Serben vor Hunger zu schützen. Die britische Regierung sucht im Verein mit ihren Verbündeten so schnell wie möglich genügende Mengen Nahrungsmittel herbeizuschaffen. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ sind in Saloniki vier Transportdampfer mit Truppen gestern vormittag angekommen. Fünf andere mit Munition, Flugzeugen und Kraftwagen folgen. Die Verbündeten bringen großer Mengen von Munition und Geschützen nach Monastir für die serbische Armee hat gestern begonnen.

Leider wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Eine Abordnung der parlamentarischen Marinekommission ist in Marseille angekommen. Es wurde unter Buzierung der Marcellier Reeder eine Konferenz abgehalten, an der auch der Admiral Biencamps teilnahm. Diese beschäftigte sich mit der Frage der Requisition sämtlicher Schiffe der Marcellier Handelsflotte für die Bedürfnisse der Balkanexpedition.

Der Kriegsrat der Entente.

Wie über Genf gemeldet wird, ist der Kriegsrat der Verbündeten für diesen Sonnabend wieder nach Paris zusammenberufen worden zur Entscheidung über die Antwort des Vierverbandes auf die Ablehnung seiner Forderungen in Athen. Nach englischen Nachrichten vom 23. d. M. ist der französische Munitionsminister Thomas im London eingetroffen.

Dazu meldet Reuter noch vom 24. November: Der Munitionsminister beriet gestern den ganzen Tag mit den Vertretern der französischen, italienischen und russischen Regierung. Wie verlautet, wurde neuerdings eine einheitliche Versorgung der Alliierten mit Munition besprochen.

Der Pariser „Eclair“ schreibt über die jüngsten Beratungen der englischen mit den französischen Ministern in Paris:

Die englischen Minister sind gekommen, um sich mit den französischen Ministern zu beraten. Der englische Minister mit Ausnahme eines — Bessour — verstanden kein Französisch. Kein französischer Minister konnte englisch. Diese historische Zusammenkunft, in der hervorragende Männer, weil jeder von ihnen nur seine Sprache sprach, sich mittels Dolmetschers verständigen konnten, ist bezeichnend für eine Unwissenheit, in der wir nicht verharren dürfen.

Natürlich — so schließt das Blatt mit bitterer Ironie — stehen aber trotzdem England und Frankreich an der Spitze der Bildung und Zivilisation.

Der neue Kriegsrat der Verbündeten soll, wie die „Times“ schreibt, feststellen, wie stark die Heere der Verbündeten für einen Feldzug des Jahres 1916 sein müssen, und welchen Anteil jeder Soldat an diesem Feldzug zu übernehmen hat. Was England anbetrifft, so habe es schon zu viel Truppen im Felde stehen. Auch trage es die schwerste finanzielle Last der Macht, allein auf seine Schultern genommen.

Eine peinliche Frage im Unterhaus.

Die „W. Z. am Mittag“ teilt mit: Am 4. November ist von dem englischen Arbeiterführer Tomett im Unterhaus eine Frage an Sir Edward Grey gestellt worden, die, da Reuter in alle Welt hineingedruckt wurde, Herr Tomett war nämlich indirekt genug, Zukunft über folgende zwei Punkte zu wünschen:

„Sind einige Mitglieder der französischen Kammer wegen angeblicher Misschuld

an der Ermordung Jaurès für verhaftet erklärt worden?"

„Ist das britische Pressbüro vom Auswärtigen Amt aufgefordert worden, die Verbreitung dieser Nachricht in Großbritannien zu verbieten?“

Sir Edward war davon nichts bekannt, wie er sagte. Herr Jowett war aber sehr wohl bekannt, daß das Pressebüro diesen Auftrag vom Auswärtigen Amt erhalten hatte. Da er hieraus leicht auf die Verantwortung schließen konnte, auch auf den ersten Teil seiner Frage eine bejahende Antwort zu erwarten, so stellte er sie. Sonst hätte er ganz gewiß eine für die französische Kammer so sehr unangenehme Frage überhaupt nicht erst aufgeworfen.

In Paris pfiffen es die Spatzen von den Dächern, einigen chauvinistischen Mitgliedern der Kammer sei Jaurès so sehr gelegen gestorben, daß es scheint, sie hätten ihm die Gelegenheit zum Sterben verschafft. Der Mörder Villain, der ja in kurzer Zeit endlich vor den Schranken des Gerichts stehen wird (es hat auffallend lange gedauert, bis er dahin kommt), wird vielleicht soviel Verbrecherdisktion haben, manches was er weiß, nicht zu erzählen; möglicherweise wird er zum Lohn für geistig erkrankt erklärt und ihm so die nähere Bekanntschaft mit Montsteu de Paris (dem Henker) erspart. Besitzt er aber diese Tugend nicht, so darf man nach der sehr zweifellosen Anfrage Herrn Jowetts auf sonderbare und für manche Leute peinliche Überraschungen in dem kommenden Prozeß rechnen.

Der Treubruch Italens.

Die Wiener „Zeit“ meldet aus Lugano: Bei der Feier in Palermo dankte Salandra für die Huldigungen in einer kleinen politisch bedeutsamen Ansprache, wobei ihm aber ein hochwichtiges Eingeständnis entchlüpfte. Salandra sagte wörtlich:

„Ich bin stolz darauf, Orlando als Minister geworden zu haben. Er wollte nicht Minister werden, aber als ich sagte, es gelte, ein Ministerium zur Vorbereitung des nationalen Krieges zu schaffen, zögerte er nicht.“

Hiermit ist festgelegt, daß Salandra bereits bei der Umbildung des Kabinetts im November 1914 den Krieg vorbereite und nicht erst durch das angebliche Verhalten von Österreich-Ungarn bei den Verhandlungen im Frühjahr 1915 dazu gedrängt wurde.

Wie uns aus Zürich gemeldet wird, unterstreicht auch die „Neue Zürcher Zeitung“ das postisch außerordentlich wichtige Geständnis Salandras, weil daraus zweifelsfrei hervorgehe, daß Salandra schon Anfang November 1914 entschlossen war, an Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Ein Lettartikel des Wiener „Freiheitshabtes“ stellt fest, daß Dienstag ein halbes Jahr verflossen war, seitdem Italien den schmäleren und unechten Treubruch vollzogen hat, ohne daß der heimtückische Gegner einen einzigen Erfolg errungen und ein einziges seiner Kriegsziele erreicht hat. Das Blatt schreibt:

„So wie die Geschichte keinen schmäleren Vertrag kennt als den Italens, kennt sie auch keine hartnäcktere und aufsperdende Verteidigung als die der Stadt Götz. Die ganze italienische Wehrmacht, der nur ein Bruchteil unserer Armee gegenübersteht, erschöpft sich in vergeblichen Anstrengungen, um wenigstens diese eine Stadt zu erobern und der italienischen Nation als

Siegestrophe darbringen zu können. Die jüngste Rede des italienischen Justizministers Orlando ist das Eingeständnis der Erfolglosigkeit des italienischen Angriffs. Der Minister gab zu, daß der Besitz von Rom Italien viel weniger kostet habe als einige Quadratmeter über Karthoben, und recht beschämt meinte der Minister, es sei schon ein Sieg Italens, daß seine Arme überhaupt kämpfe und sein Volk Opfer und Schmerzen ertrage. Der Minister verhieß aber auch nicht, daß der Krieg gegen Österreich-Ungarn die Triebfeder der italienischen Politik gewesen sei. Minister Orlando schaute sich nicht zu sagen, daß die Monarchie, die drei Jahrzehnte lang im Bündnis mit Italien war, der natürliche Feind Italens ist. Er gestand damit zu, daß Italien jahrelang heimliche Feinde war, als es seinem vermeintlichen Feinde Freundschaft und Treue vorwiesse. Er hat damit selbst seinem Land das schlechteste Zeugnis ausgestellt. Sein Wort, daß die Feinde Österreich-Ungarns die Freunde und Treue vorspielten. Er hat damit selbst seinem Land das schlechteste Zeugnis ausgestellt. Sein Wort, daß die Feinde Österreich-Ungarns die Freunde Italens sein müssten, wird unvergänglich bleiben. Das Schicksal der Italiens Orlando Juris ist traurig zugleich unsere Überzeugung, daß der Krieg gegen unseren früheren Bundesgenossen unvermeidlich ist. Eine solche Erkenntnis nach halbjährigem Kampf ist auch einem Siege gleichzusetzen.“

Hungrisnot in Russland.

Aus Kopenhagen wird gemeldet:

Die Hilferufe nach Lebensmitteln aus allen Teilen Russlands werden immer dringender. Menschikow erklärt in der „Novoje Wremja“, Russland würde imstande sein, den Krieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete erfolgreich zu bestehen, wenn es das Geld, das es für militärische Rüstungen ausgegeben habe, für Eisenbahn und verbraucht hätte. Auch in Südrussland, namentlich im Kaukasus sind die Verhältnisse nichts besser als im Norden. Der Kaukasus ist seit mehreren Wochen ohne Brot. Die Zeitungen sprechen die ernstesten Befürchtungen wegen bevorstehender Hungersnoten aus.

Der Offiziermangel ist in Russland seit längerer Zeit so groß, daß der Kriegsminister sich vorwurfe genötigt sah, an den heiligen Sjnod die Kraze zu richten, ob man denn nicht auch die Juden im Notfalle zu Offizieren ernennen könnte. Die Antwort lautete negativ, da nach der Meinung des heiligen Sjnod die Juden an den militärischen Feierlichkeiten nicht teilnehmen dürfen.

Amerika und England.

Washingtoner Nachrichten zufolge wird die Regierung der Vereinigten Staaten von England eine Entschuldigung wegen der Durchsuchung des amerikanischen Dampfers „Balandia“ durch englische Kriegsschiffe verlangen. Sie wird fordern, daß dieses Vorhaben der englischen Schiffe gestoppt werde, und daß England verspricht, daß vergleichbare Vorgänge sich nicht wiederholen werden.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Ein Führer der Opposition im Repräsentantenhaus, namens Mann, saat einen Angriff

auf England voraus, sobald der Kongress versammelt sein werde. Er erklärte in einem Interview: Amerika geht es gut, aber es würde ihm besser gehen, wenn es Handel treiben könnte, wo und mit wem es wollte. Seht ist sein Handel von der Erlaubnis Englands abhängig: das amerikanische Staatsdepartement wird von London regiert. Wir brauchen Rückrat. Wenn Amerika wirklich Wohlstand erreichen will, muß es England sagen, daß es aussöhnen muß, den Weltkrieg auszuteilen, wie es der britischen Flotte gefällt.

Die Vorgänge in Persien.

Über Kopenhagen wird uns gemeldet: Bewaffnete Perser überschritten bei Buschloja die russische Grenze und beschädigten sich eines militärischen Weizenmehltransports von 20 Wagen. Sie töteten die Begleitmannschaft oder nahmen sie gefangen und führten den Transport über die Grenze nach Persien.

Aus Russland hier eingetroffenen Meldungen zufolge sind 40 persische Offiziere, die in der Offizierschule in Konstantinopel ausgebildet wurden, in Teheran angenommen.

Unter Hinweis auf die russischen und englischen Pressemeldungen, wonach die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns, sowie der türkische Botschafter vor den aus Kasan nach Teheran abgedrückten russischen Truppen das Feld geräumt hätten, erklärt ein Berliner Telegramm der „Kölner Zeitung“:

Die Tatsache, daß russische Truppen wieder einmal nach Teheran marschierten, schafft keine neue Lage in Persien. Nehmen doch die Russen dort schon über 5 Jahre als sogenannte Protektoren Persiens eine drohende Stellung ein. Allerdings haben sich die Dinge seit Kriegsbeginn etwas gebessert, denn vorher betrug die russische Truppenmacht in Persien an etwa 50 000 Mann, die seit dem Krieg auf 5000 Mann herabgelegt werden mußte. Persien beschäftigte sich während des Krieges in dankenswerter Weise, allen Kriegsführenden gegenüber eine wahrhaft neutrale Haltung einzunehmen. Dies war England und Russland natürlich ein Dorn im Auge. Sie haben deshalb eine russische Abteilung nach Teheran abgesetzt, um die persische Regierung völlig in der Hand zu haben. Dieser Schritt wird sicher dazu beitragen, dem persischen Volk die verhängnisvollen Folgen der englisch-russischen „Freundschaft“ für ihr Vaterland klar vor Augen zu führen. Der ganze Welt aber zeigt diese Maßnahme wieder einmal, wie England und Russland die Neutralität schwächer annehmen und behandeln, sobald ihre eigenen Interessen in Frage sind. Die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns und der türkische Botschafter haben sich infolge des herannahenden russischen Befehlers ihrer Sicherheit wegen nach Südpersien begeben, wo sie keine seitlichen Anschläge zu befürchten haben und wo das Volk den Zentralmächten und der Türkei allgemeine Sympathien entgegenbringt. Der Schutz der deutschen Kolonie in Teheran und des Gesandtschaftsgebäudes ist der dortigen amerikanischen Gesandtschaft übertragen worden.

Wie wir mitteilten, hat das russische Ministerium des Kriegs inzwischen erklärt, daß der Kommandant der russischen Truppen gegen Teheran aufgegeben worden sei. Wiener Zeitungen veröffentlichten einen Bericht über ein Gespräch mit dem persischen Gesandten Mirza Moustafa Kahn über die neue Lage in Persien. Der Gesandte erklärte:

„Werde nicht noch aufrüherisch zu allem obnein. Halte wenigstens noch Frieden mit deinem Herrgott. Du wirst Sonntag wieder auf die Kanzel steigen und nächsten und übernächsten und immer. Wirst nie den Schlachtdonner hören, abends hübsch zu Bett gehn, wie nach liegen im kalter Nacht, auf nasser Erde, gespannt das Ohr dem tücklichen Feind entgegen.“

„Aber auch, ihr Schlingel, dir dicke, piepsendem Schulz, all eure Nideln, auch werd' ich's bezahlen! Euch werd' ich sie besorgen, diese niederrächtige Gangz-Geschichte!“

Er sorgte dann schon selbst dafür, daß die Sache umgehend im Dorfe bekannt wurde. Die alte Dörte, als sie ahnungslos mit seiner Suppe herankam, kriegte den ersten Wassertrug. „Nu ja, rech' so! Kocht dem alten Klepper nun sein Breihein, seinen Mampf. Füttert ihn auch noch mit dem Löffel, dann wird's richtig sein.“ Und als Dörth nur mit abwehrendem Gesicht, weil sie solchen Reden kein Gewicht beimaß, das Deck auflegte, das war dasfelele jetzt! Das Vaterland nahm ihn nicht an, den alten, abgelegten, nutzlosen Klepper. Ja, jedes Vierde, das sie anmusterten, war wertvoller als er. Ihn — wollten sie nicht. Und die hier waren, die Schlingel, die Nideln, die hatten es ihm versetzen. Die allein!“

Er stand auf, der Zorn ließ ihm aufsteigen, aber die Knie zitterten ihm so stark, daß er sich am Schreibtisch halten mußte. Ach doch? Einem Zitterkreis, ja — den können sie freilich im Heer nicht gebrauchen. Haben sie vielleicht recht?

„O — Jakob Lemm, Johann Peters, ihr lebendes Nahmachers, alle aus einer Familie — ihr Glücklichen —“

Wie ein Spuk flog's an ihm vorbei. Die umgehauene Tanne, all das geschnitzte Holz an der Gartenmauer — das Steinholzgewebe zur tiefen Nachtzeit — wie fesig war er gewesen, ja müder, um so lebiger —, die Reglementsbücher vom alten Lippe —

Nichts, nichts. Sie gehen und du bleibst zu Hause. Vierzig Jahre zu früh geboren, oder vier zu spät, gerade so zwischen durch, so recht passlich, daß du nur ja nicht zu brauchen bist. Nein, nein, alter Brummegeist, laß das schlechte Denken.

„Herr Pastor, ich weiß gar nicht, wo mein Mann ist. Der muß aufs Feld sein oder am End' zur Entenjagd.“

„So!“ Wenn der alte Pastor recht guter Baume war, sprach er plattdeutsch, wenn er wütend war, aber erst recht. „Dann kannst em seggen, ic hess

„Meine persönliche Auffassung ist, daß Persien mit größter Anstrengung bestrebt ist, die Neutralität zu bewahren. Dies wird ihm jedoch sehr schwer gemacht. Zweifellos sind die Gefühle des persischen Volkes für die Türken. Der Aufruhr zum Heiligen Krieg ist überall Wirkung auf die mosammedanischen Gemüter aus. Die persische Regierung konnte dagegen nur sehr wenig tun. Es sind bereits Zusammenstöße zwischen englischen Truppen und persischen Truppen vorgekommen, wobei die Engländer 15 Offiziere und 450 Mann Tote hatten. Die Stimmung in Nordpersien ist unfeindlich, in Südpersien englischesfeindlich. Allerdings gegenüber kann die Regierung nichts tun, obwohl sie entschlossen ist, um einen Preis und jedes Opfer die Neutralität zu bewahren.“

Der Gesandte teilte sodann mit: „England verhindert mit allen Mitteln die Verbreitung des Aufrufs zum Heiligen Krieg auch an andere Stämme. Sie hat bei verdächtigen Stämmen zu dem Mittel der Entmischung gegriffen. Wie in Ägypten kein Araber, so darf in Afghanistan und in Indien auch niemand Waffen tragen.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Major Churchill. Einem Londoner Blatt zufolge teilt der Korrespondent der „Times“ beim englischen Hauptquartier mit, daß Churchill den Gardegrenadiere als Major zugewiesen sei und bereits Dienst im Schützengraben getan habe.

Das schlechte Rekrutierungsgefecht. Der Arbeiterparteileiter Thomas sagte in einer Rede, daß die Rekrutierung in der letzten Woche sehr schlecht gewesen sei.

Kongoneger als Hilfsstruppen. Genfer Blätter melden aus Havre, die belgische Regierung habe der allgemeinen Anwerbung der Einwohner des belgischen Kongo für die Heere der Alliierten zugestimmt.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Kunksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Eine Entente-Ente.

Berlin, 25. November. Wie „W. C. B.“ von zuständiger Seite erfährt, ist die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kreuzer von 3000 Tonnen Größe und 200 Mann Besatzung von russischen Torpedobooten zum Sanken gebracht worden sei, völlig frei erfunden.

Bratianu erkrankt.

Bukarest, 25. November. Ministerpräsident Bratianu ist erkrankt und muß das Bett hüten. Jede Aktion zur Neubildung des Kabinetts ist dadurch einstweilen zum Stillstand gekommen.

Gabriel von Mag.

München, 25. November. Der Maler Professor Dr. Gabriel von Mag ist gestern im Alter von 75 Jahren gestorben.

„Putthäneken mit em to plücken, äwer det Putthäneken wier hei sißwst, wiel dat hei so gaud piepsen kann. Ja, und dann sag ihm das noch, mein' Dochter: einen ganzen hinterlistigen Klingel wär' er. Das sag ihm vom mir. Ade.“

„O, wie die Sonne weh tat in den Augen, wie sie stach und glitzerte auf dem See hinter dem Wiesenplan. Es hatte vordem schon den Alten gerüttelt und geschüttelt, daß sie Lüttich nahmen ohne zu tun. „Ehe ich rauskomme, da bleibt ja nichts mehr zu tun.“ Nun kann er gar nicht raus, nun machen sie den ganzen Krieg ohne ihn.“

Die Dorfstrafe herab kam gerade Bauer Boldt, der wußte noch nichts, der sah den alten Herrn an einem Stuhlenzau stehen und sich festhalten, als ob er nicht weiter könne. „Herr Pastor, is Sei nicht?“ fragte er höflich. „Soll ich Ihnen nach Haus bringen? Da fuhr der Alte mit bössartigem Knurren herum und sah, wenn er vor sich hatte. „Ja! Du büßt oek ein' u'n Kirchentat! Du büßt oek ein' u'n Kirchentat!“

„Und ehe ich rauskomme, da bleibt ja nichts mehr zu tun.“

„Putthäneken mit em to plücken, äwer det Putthäneken wier hei sißwst, wiel dat hei so gaud piepsen kann. Ja, und dann sag ihm das noch, mein' Dochter: einen ganzen hinterlistigen Klingel wär' er. Das sag ihm vom mir. Ade.“

„O, wie die Sonne weh tat in den Augen, wie sie stach und glitzerte auf dem See hinter dem Wiesenplan. Es hatte vordem schon den Alten gerüttelt und geschüttelt, daß sie Lüttich nahmen ohne zu tun. „Ehe ich rauskomme, da bleibt ja nichts mehr zu tun.“ Nun kann er gar nicht raus, nun machen sie den ganzen Krieg ohne ihn.“

Die Dorfstrafe herab kam gerade Bauer Boldt, der wußte noch nichts, der sah den alten Herrn an einem Stuhlenzau stehen und sich festhalten, als ob er nicht weiter könne. „Herr Pastor, is Sei nicht?“ fragte er höflich. „Soll ich Ihnen nach Haus bringen? Da fuhr der Alte mit bössartigem Knurren herum und sah, wenn er vor sich hatte. „Ja! Du büßt oek ein' u'n Kirchentat! Du büßt oek ein' u'n Kirchentat!“

„Und ehe ich rauskomme, da bleibt ja nichts mehr zu tun.“

„Putthäneken mit em to plücken, äwer det Putthäneken wier hei sißwst, wiel dat hei so gaud piepsen kann. Ja, und dann sag ihm das noch, mein' Dochter: einen ganzen hinterlistigen Klingel wär' er. Das sag ihm vom mir. Ade.“

(Schluß folgt.)

Pastor Quanz.

Stütze
von
Marie Diers.

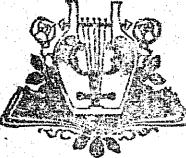
(Forts. 1)

Der ahnungslose Schneiderjohann brachte dem Pfarrherrn zwei gestempelte Schreiben ins Haus. Als der Herr das erste las, von der Militärbehörde, daß sie ihm wegen seines Alters nicht wolle und darum verzichte, ihn auszubilden, fügte er ein zorniges Rot unter seiner Fülligkeiten hinzu und knurrte: „Schererei! was hat man nun wieder für Wirtschaft mit den grünen Lanzenjungens, die da in ihrer Schreibstube sitzen und nach Schema F ihre Abteilungen registrieren, statt die Ohten und Ugnen aufzutupfen und sich den neuen Zustand im deutschen Vaterland mal gründlich zu bestimmen. Na wartet, ihr Bürschchen, euch werd' ich's zeigen. Schreib' ich mal direkt an den Hauptmann von meinen Dassenet Jungs. Und ist der auch verbohrt, nügt nix, bis zum Käfer geh' ich. Der ist auch kein Jüngling mehr und hält auch Strapsen durch. Will doch mal sehen, ob der nicht so 'n tollen Mann versteht.“

Aber als er das zweite Schreiben erbrochen hatte, wurde er blau, und in die Hände kam ein Blitzen. Das Konstistorium lehrte rund sein Gefuch wegen Unabkömmlichkeit ab und fügte neben einigen wohlwollenden Ermahnungen, in denen ihm empfohlen wurde, in seinem Alter keine phantastischen Sprünge zu machen, die Abschrift eines dringenden Gefuches der Gemeinde Dassen bei, unterzeichnet vom Schulz, den beiden Kirchenvorstehern und zwei Altesten, ihnen ja ihren Pastor zur Kriegszeit nicht fortzunehmen und seine Absicht, in den Heeresdienst treten zu wollen, gänzlich zu verhindern.

Das hatten sie ihm angetan! Das hatten sie Hinter seinem Rücken ihm gesperrt, ein Negl! ein hinterlistiges Negl, ihn festzuhalten hier im dummen, friedlich faulen Dorf, ihn nicht mit hinauszulassen unter die Soldaten, in Not und Tod, in Kanonenrohren und Schießpulpaumel —

Einen Moment baratte er auf das infame Schreiben, dann wurde ihm rot und grün vor den Augen, und er zerrte es kreuz und quer in un-



Alle aktiven Sänger aus Vereinen, welche der Vereinigung deutsch-singender Gesangvereine im Königreich Polen angehören, werden hierdurch zu einer wichtigen Besprechung auf Sonnabend, den 27. November, abends 7½ Uhr, im 11. Saale des Männer-Gesang-Vereins, eingeladen. Die Versammlung nach polizeilicher Bestimmung gemäß um 8 Uhr eröffnet werden. 8268

Präses der Vereinigung: A. Schüller.

Gewerken und Fabrikanten von Schuhwaren liefern alle Artikel für Herren, Damen, Kinder und Knaben nur an Wiederverkäufer. **Strauss & Wolf**, Köln a/Rhein. 4375

Konzertsaal, Dzielnastr. 18. **Lodzer Sinfonieorchester.**

Sonntag, den 28. November, präzise 12 Uhr:

III. Frühkonzert

Dirigent: Thaddäus v. Mazurkiewicz, Robert Brüttigam.

Preise der Plätze: 10—50 Kopfen.

Kartenverkauf im Konzertbüro, Friedberg u. Koch, Petrikauer Straße Nr. 90. 4329

Güterverkehr nach und von Polen.

Jos. J. Leinkauf

Centrale WIEN n. I. Helferstorferstr. 9.

Filiale Berlin, S. W. 53, Rathenowerstr. 68, Buchs, Krakau, Lemberg, ZWEIGBÜRO

SZEZAKOWA besorgt Verfrachtung, Ver-

vollung prompt und billig, erteilt bereit-

willigst fachgemäße Auskünfte kostenlos.

4509

Losse der Reg. Süds. Landes-Lotterie Drehung 1. Klasse am 8. und 9. Dezember

1/10 1/5 1/3 1/1

5 M 10 M 25 M 50 M

Unterhändler gesucht.

Reg. S. Lotterie-Kollektion Moritz Engert, Dresden.

Postliches Konto Leipzig 13303. 4456

Bank-Konto: Deutsche Bank, Dresden Depositenkasse B.

Zahnarzt E. FUCHS,

Benediktstr. Nr. 2 (Ecke Petrikauer Straße), Telefon 85—80.

Gewissener kanadischer Zahngärtner am Institut

der Schuhmacher Prof. Dr. Engel in Berlin

hat sich nach dicker Ausbildung im Auslande (Berlin, London, New-York, Philadelphia) in Lodz niedergelassen.

Schmerzlose Zahnbearbeitung d. zweitbesten Methode und Apparate.

Zähneheilung gänzlich ohne Schmerzen durch Gasapparat. 2956

Theater „Scala“, Cegielskians 18.

Dirigent: B. Adler und S. Sterocki. 3271

Heute, Freitag, 7½ Uhr abends, amüsante Operette in 3 Aufzügen,

bearbeitet von Julius Adler, unter Mitwirkung von Fr. Goldstein

„Die Tante Gnendel“.

Avis: Dienstag, den 30. November: Benefiz für den Direktor und

Schauspieler Herrn Sterocki. Zur Aufführung gelangt die große

Ausstattungssoprate: „Al Jaffaros Bowel“.

Bitte an der Kasse zu haben.

Kleine möbl. Wohnung

für einen oder zwei deutsche Herren für sofort gesucht. Elektro-

Licht, Sauberkeit und gut heisbare Ofen Belebung.

Angebot unter „M. S. L.“ mit Preisangabe an die Exped.

der „Deutschen Lodzer Zeitung.“

Bekanntmachung.

Der bekannte Billardtischbaumeister Sch. Weksler hat an der Petrikauer Straße 20 einen Frontladen für Billardtische eröffnet. Bestellungen laut Maß werden unter persönlicher Leitung zu sehr mäßigen Preisen ausgeführt. Streng reelle Bezahlung. Bemerkung: Bei größeren Aufträgen 10% Rabatt. 4534

Hochachtungsvoll Sch. Weksler.

Ostindische Teas Pecco und Souchong, Kaka und Schokolade 4531

in Original-Kästen u. Türen zu billigen Preisen abzugeben. Isto

Paul Schlundt, Leipzig, Nordstr. Nr. 30.

Der Vorstand des Lodzer Schachklubs bringt hiermit zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 27. d. M., um 6 Uhr nachmittags, im Lokale an der Petrikauer Straße 55 eine General-Versammlung stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden der Versammlung,
2. Kassenbericht und Bilanz für das Jahr 1914,
3. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1915,
4. Anträge der Verwaltung und der Mitglieder,
5. Wahl eines Vorstandes für 1915.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

3273

Das Erste Juwelier-Geschäft am Platze
A. KANTOR LODZ
Petriskauerstr. 29.

Gegründet 1875.

Empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachten eine grosse Auswahl Juwelen, Gold-, Silberwaren und Uhren. 4533

EDO Gramm. 20 Pfennig Porto.
Feldpostsendungen.
La Lux-Nordica M. 3.25 für 50 Stück Hofrat 7.90 „ 50 „ Kronprinz Rupprecht M. 6.45 für 50 Stück Cecilia M. 4.75 für 25 Stück Kornf 5.25 „ 25 „ Femerf 8.75 „ 25 „ Ton-Giamanda 6.20 „ 50 „ Excelsa 8.50 „ 25 „ Jedes dieser Kistchen kostet 20 Pf. Porto. Versand ins Feld wird schnellst besorgt. Generische Adr. bei Elsend. d. Geldes auf Postanw. erford. Nachnahme unzulässig. 4533

CARL GERBODE
Hofflieferant,
Berlin 245 Saitlmarkt 11 L. Kein Laden. 4411

Zum sofortigen Antritt gesucht:

Selbständiger arbeitender finanzieller

Buchhalter oder Buchhalterin.

Deutsche Sprache.

Stenotypistin, perf. Stenographistin und Maschinenschreiberin.

Deutsche und polnische Sprache.

Jägerverwalter, imponierende, energische, Persönlichkeit. Deutsche und polnische Sprache.

Angebote mit Zeugnisausschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an

Die Kreiseinkaufsstelle Sieradz in Sieradz.

4512

Bauvertreter

wird zu sehr guten Bedingungen dort angestellt. Angebote an: Ing.

Kommerzal. Merkur 2. G., Budapest VI., Andrassystr. 57. 4528

Dr. B. Kultkowlech.

Ord. Arzt d. Anne-Marie-Hospit.

Kinder-Krankheiten,

wohl best. Pezefaz. Nr. 6

und empfängt bis 9½ Uhr früh

v. 4—6 Uhr nachm. 2989

Karoffel-

u. Fufferdämpfer

fabriziert S. O. Rahn, Lodz,

Giesla-Straße 66. 8224

Möbel,

wenig gebraucht, verkauf. billig

sofort: Kredenz, Tisch, Stühle,

Ottomane, Pult, Saloneinricht.

Schränke, Bettstellen, Wäsche-

schrank, Waschtisch, Bilder, Lampen.

Nikolausstr. 95, W. 27, Front.

1. Stock. 3226

Buchbinderei und Kontobücher-Fabrik.

Altester Buchbindereibetrieb werden sauber, prompt und zu den billigsten Preisen hergestellt. 3105

I. Ch. Wyschogrodzki, Petrikauer Nr. 58.

Spart Euer Geld!

Ein zugereister Kunststopfer, der im Auslande gelernt, stopft in Kleidungsstücke, Gütern u. a. jedes Loch, so daß die zerstörte Stelle nicht mehr zu finden ist. Bitte hierzu zu überzeugen bei E. SZYMKEWICZ, Petrikauer Straße Nr. 31, rechte Offizine, Eingang, 3. Etage, W. 25. Sonnabend geschlossen. 3244

Französischen Unterricht u. englischen Unterricht

erteilt Lehrerin, diplomierte von der Pariser u. Londoner Universität. 5 Jahre Praxis in Schulen, Kursen u. Privatunterricht. Mögliche Preise. Petrikauer 55, W. 15, im Hofe, rechts. Vier 12—3. 4493

Petrikauer Str. 117. Verschied.

Kunststopferin

empfiehlt sich der gebreitete Kunst-

stopfer. Wohnz. fr. Dusnoia 12.

lebst. Konstantiner Nr. 3, W. 24,

Kiefer. 2980

Photographische Apparate

gelehrtenhalber zu verkaufen.

Format 50×80 cm., 24×30 cm.

und 18×24 cm. mit Rollatiefen.

Photographische Anfahrt, Dzielno-

Str. Nr. 13. 3245

Eine Brieftasche wurde ge-

stohlen, enthaltend eine Quitt-

ung auf einen beim Lodzer Po-

lyzeipräsidium zur Abfertigung hin-

terlegten deutschen Päckchen. 26-

zugeben Konstantiner. Nr. 42.

Wichtig! Von 5 Kop. bis

3 Ab. p. Stück

zur alten Zinnbörse. Auch

zur alten Zinnbörse.

Die alte Zinnbörse.

Die

Amtliches.

Nachstehende Verordnung

des Kaiserlichen Generalgouverneurs wird mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß alle von anderen Behörden, als dem Militärgouverneur von Lódz ausgestellten Erlaubnisscheine, vom 1. Oktober 1915 ab ungültig sind und daß jeder, der sich bis jetzt im Besitz eines, von einer anderen Behörde ausgestellten Erlaubnisscheines befindet, sich bis zum 1. Dezember 1915 einen neuen Erlaubnisschein beim Militärgouvernement verschaffen muß.

Verordnung
betreffend
den Besitz von Waffen, Munitionen
gegenständen und Sprengstoffen.

Die Verordnung vom 5. April 1915 (Verordnungsblatt Nr. 3, Biffer 22) wird, wie folgt, ergänzt:

§ 1.

Vom 1. Dezember 1915 ab sind nur solche Erlaubnisscheine (§ 4 der obengenannten Verordnung) gültig, die

entweder vom zuständigen Militärgouverneur (Gouverneur von Warschau) oder vom deutschen Bergamt innerhalb seiner Zuständigkeit ausgestellt sind.

Wer nach diesem Zeitpunkte noch im Besitz von Waffen, Munition für Feuerwaffen sowie Sprengstoffen irgend welcher Art betroffen wird, ohne einen von den vorgenannten Dienststellen ausgestellten Erlaubnisschein zu haben, verfällt den in der Verordnung vom 5. April 1915 angedrohten Strafen.

§ 2.

Zur Ausstellung der Erlaubnisscheine sind die Bergrevierbeamten der Deutschen Bergverwaltung zuständig, sofern es sich um Sprengstoffe handelt, die für die dem Betriebe des Bergbaus und der Steinbrüche dienenden Unternehmungen bestimmt sind. Mit dieser Maßgabe umfaßt die Zuständigkeit des Deutschen Bergamts das gesamte Gebiet des Generalgouvernements.

§ 3.

Im Übrigen liegt die Ausstellung der Erlaubnisscheine den Militärgouverneuren (Gouverneur von Warschau) ob. Zuständig ist nur derjenige dieser Besitzhaber, in dessen Bezirk der Erlaubnisschein beantragte seinen Wohnsitz hat. Das Geltungsbereich des Erlaubnisscheines ist in jedem Erlaubnisschein ausdrücklich anzugeben.

§ 4.

Die im Vorstehenden den Militärgouverneuren (Gouverneur von Warschau) und dem Deutschen

Bergamt erteilte Befehl zur Ausstellung von Erlaubnisscheinen tritt sofort in Kraft.

§ 5.

Der § 5 der obengenannten Verordnung wird vom 1. Dezember 1915 ab aufgehoben.

Warschau, den 16. November 1915.

Der Generalgouverneur:
gez. von Böseker.

Anträge auf Verabsiedlung von Erlaubnisscheinen sind an die Kreishefe zu richten.

Wer bis 1. Dezember 1915 noch nicht in den Besitz eines neuen gültigen Erlaubnisscheins gelangt ist, hat seine Waffen bei der nächsten Ortskommandantur abzugeben.

Lódz, den 24. November 1915.

Der Militärgouverneur:
gez. Barth.
Generalleutnant.

Verordnung
betreffend den Reiseverkehr von
und nach Warschau.

Zusatzbestimmungen zu der Verordnung des Gen. Gouv. über den Personenverkehr in, nach und aus dem Gebiete des Gen.-Gouv. Warschau vom 10. 9. 15. II. 5.)

1. Zum Betreten der Stadt Warschau—Praga und der zugehörigen Vororte ist die Genehmigung des Gouvernements Warschau einzuholen.

2. Reisegegenstände mit Angabe des Reisezweckes sind mündlich oder schriftlich an die nächste Kaiserliche Behörde des Geschäftstellers (Kreishefe, Kreisamt, Gouvernement, Ortskommandantur, Ortskommandant) einzurichten.

3. Auf dem von diesen Behörden auszustellenden Reisechein muss amlich vermerkt sein, wann das Gouvernement Warschau die Reise genehmigt hat.

4. In besonderen Fällen können die vorgenannten Kaiserlich Deutschen Behörden selbst die Genehmigung zum Betreten von Warschau erteilen unter gleichzeitiger Mitteilung an das Meldeamt des Gouvernements Warschau. Auf dem Reisechein ist zu vermerken: „Meldeamt Warschau am... benachrichtigt.“

5. Reise nach Warschau kommende Person hat sich am selben Tage, spätestens am nächsten Vormittage auf dem Meldeamt des Gouvernements, Krakauer Vorstadt 46, persönlich mit den Ausweispapieren zu melden. Zu widerhandlungen gegen die Meldepflicht werden bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer ohne Erlaubnis sich in die Stadt Warschau—Praga und Vororte Eingang verschafft. Außerdem erfolgt Ausweisung aus dem Stadtgebiet.

6. Für die anfängige Bevölkerung aus der nächsten Umgebung von Warschau—Praga sind Reisegegenstände erlaubt, die bei den an der Stadtgrenze befindlichen Wachen zu lösen sind und für 4 Wochen

des Flugzeuges getroffen. Der besiegte Engländer muss niedergehen und landet glatt auf einem Ast dicht hinter einer Hecke.

Kurz darauf, fast gleichzeitig, kommt auch der kleine Eindecker dicht neben ihm zur Erde. Aus dem Führerstuhl springt sein einziger Insasse, ein junger Leutnant, und betrachtet mit erstauntem Mienne seinen besiegtene Gegner. Die Insassen des englischen Kampfdoppelsitzes, zwei englische Offiziere, sind verwundet und werden von den deutschen Sanitätsmannschaften abgeführt. Dann steigt der deutsche Flieger wieder in seinem kleinen Eindecker, wirft an und entschwindet bald darauf den Blicken. Am nächsten Tage aber heißt es im deutschen Heer: „Reservist in kurzen Schlachten Säzen, die den Sieger durch Erwähnung seines Namens ehren: Nordwestlich von Lissiawina Veniamin Immelmann in einen englischen Doppelsitzer in 400 Meter Höhe niederr... Dieser Offizier hat damit in verhältnismäßig kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht...“

Der hypnotisierte König Konstantin. Den Einflussmächten ist es unverständlich, daß sich der griechische König durch ihre losenden Angebote nicht auf ihrer Seite hat hinüberziehen lassen. Denn ein „guter“ Mensch kann doch unmöglich was anderes sein als ein Freund des Vaterlandes. „Daily Express“ hat das Rätel gefest:

König Konstantin lag, wie erinnerlich, im Frühjahr schwerkrank dandier, mit einer Brust- und Rippenfellentzündung, die sich von griechischer Herkunft nicht heilen lassen wollte. Da sandte „the Kaiser“ die Professoren Kraatz und Eiseleberg, die den König denn auch wiederherstellen. Ihn aber auch in seiner sieben Hilflosigkeit hypnotisierten — und nun die Deutscherfreundlichkeit suggerierten. Und daher nur das Scheitern der Balkanpolitik des Vaterlandes!

Das steht wörtlich zu lesen im „Daily Express“ vom 18. November. Das aber die Einheit bei solcher Erkenntnis noch nicht auf den Einfall kam, mit Kitchener und Dennis Cochran auch irgendeiner berühmten Hypnotiker und Mesmeristen zu König Konstantin zu senden, es mit einer Gegenreagierung bei diesem getrockneten Medium zu versuchen, das ist wirklich erstaunlich.

Der Mann des Einer-Giebenbach. Neben dem Ruhme der Dichterin Marie von Einer-Giebenbach hat man keine den ihres Gemahls vergessen. Der Tag, an dem er vor einem Jahrhundert das Licht der Welt erblickte, gibt willkommene Gelegenheit, an ihn zu erinnern. Man hat übrigens gerade jetzt allen Anlaß dazu, denn zu den Siegen der österreichischen Truppen hat Feldmarschall

gelassen. Zulässig sind solche Verkehrs-Erlaubnisscheine nur für die Bewohner des Gebiets innerhalb der Ortschaften:

Dsjelanow-Polstsi, Jablonna, Konty-Wenjerskje, Pustelnik, Milosna, Biota, Bielszow, Bielszichno, Szenkow-Szlar, Benhize, Shkow, Olszash, Lipow, Szerjakow. — Diese Orte einschließlich.

7. Die Kontrolle der Beschlagnahme und Ausfuhrverbote für Waren und Lebensmittel wird von den an den Ausgängen von Warschau stehenden Wachen durchgeführt. Waren ohne Ausfuhrkarte unterliegen der Beschlagnahme.

Warschau, den 13. November 1915.

Der Gouverneur
v. Eydorf
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Gegenstände an Kupfer, Messing, Rottguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei, Zinkblech, Weißmetall und Neusilber sind an Sammelstellen abzuliefern.

Die in den nachfolgenden Straßen:

Alexandrowka, von Nr. 2 bis Stadtgrenze (linke Seite), Drenowka von Nr. 1 bis Ende (rechte Seite), Stobolnica, Lutomierska, Bytnia, Nowo-Drenowska, Oficerska, Lesna, Nowo-Lutomierska, Princypalna, Waska, Besola, Bazarina, Rybna, Miodowa, Cienna, Pinna, Pawia, Brobla, Modra, Jezionowa, Biala, Jakobi, Malinowa, Wolna, Klinka, Granicza, Polna, Felicja, wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Gegenstände haben die angemeldeten Gegenstände: Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B.: Koch- und Einlegesessel, Bänken, Packformen, Schufeln, Waschkessel, Badewannen (außer Zinnwannen), Dosen und sonstige Gegenstände, möglichst eisenfrei, in der Zeit von Freitag, den 26. November bis Dienstag, den 30. November von 8½ Uhr morgens bis 4 Uhr nachm., in dem Speichergebäude, Reiterstr. Nr. 3, abzuliefern. Badeeinrichtungen sind selbst abzumontieren.

Die nachfolgenden Preise werden für einen polnischen Pfund sofort bei der Ablieferung nach Feststellung des Gewichts gegen Quittung bezahlt:

Für Kupfer	35	Kop.
„ Messing	25	“
„ Bronze	32	“
„ Aluminium	55	“
„ Nickel	98	“
„ Antimon	15	“
„ Zinn	72	“
„ Zink	12	“
„ Blei	10	“
„ Zinkblech	7	“
„ Weißmetall	22	“
„ Neusilber	32	“

Die nach dieser Frist dann noch vorgefundene Metallgegenstände werden unmöglich konfisziert und die Besitzer mit einer Strafe von 3000 Mark, im Unvermögensfalle für je 10 Mark mit einem Tag Haft, bestraft.

Lódz, den 23. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Den Kaufmann Isak Jakubowicz aus Lublin, Wenglowastraße 10, habe ich wegen Überschreitung der höchstpreise für Kohle mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Lódz, den 24. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Lofales.

Lódz, den 26. November 1915.

Unsere Stadtbonnenten richten wir die Bitte, den Preis für den Bezug unseres Blattes, der wöchentlich 35 Pf. und monatlich M. 1.50 beträgt, von Sonntag ab in deutschem Gelde zu entrichten, andernfalls wir infolge der vom Warschauer General-Gouverneur bekanntgegebenen Verordnung über den Rubelkurs gezwungen wären, uns bei der Umrechnung an den Zwangskurs (1 M. = M. 1.50) zu halten.

Der Unterricht in den Volksschulen.

Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ schreibt: Das Schulverordnungsblatt Nr. 2 trifft präzise Bestimmungen über die Einrichtung des Unterrichts in den Volksschulen Polens, die bis Weihnachten 1915 in allen Volksschulen durchgeführt sein sollen; nur für die jüdischen Theoderschulen werden noch Bestimmungen in nächster Zeit ergehen.

Als Lehrgegenstände sind für die Volksschule festgelegt: Religion, Sprache, (Sprechen, Lesen und Schreiben), Rechnen und Raumlehre, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Gesang, Zeichnen, Turnen und weibliche Handarbeiten. Alle Kinder, die die Schule besuchen, haben an sämtlichen für die einzelnen Klassenstufe vorgeschriebenen Unterrichtsfächern teilzunehmen. Der Unterricht in „Sprache“ wird auf der Unterstufe lediglich in der Unterrichtssprache der Schule, also deutsch oder polnisch, erteilt. Auf der Mittel- und Oberstufe ist in der Hälfte der für den Sprachunterricht bestimmten Lehrstunden Unterricht in der anderen Sprache, also in deutschen Schulen in polnischer, in polnischen Schulen in deutscher Sprache — zu erteilen, soweit die Lehrer dazu befähigt sind.

Dienstag nachmittag, die feierliche Promotion des siegreichen Feldherrn durch den Dekan der philosophischen Fakultät Professors Siebs statt. Dieser präs. in schwungvoller Rede die Verdienste des Heerführers um das Vaterland und seine schlesische Heimat. Dann griff der Generaloberst Dr. v. Monach selbst das Wort zu einer Ansprache, in der er mitteilte, er habe den ersten Glückwunsch zur ihm verliehenen akademischen Würde vom Kaiser selbst erhalten, der damals zur Besichtigung der schlesischen Landwehr sich bei den Truppen Warschau aufgehalten habe. Nachdem v. Monach in schwierigen Kämpfen die Russen bei Swarzogor über die Weichsel zurückgeworfen hatte, habe ihm damals der Kaiser des Elternland zum Orden Pour le mérite verliehen. Nachdem er Chef des Genieabtes geworden und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, leitete er auch die militärischen Abteilungen, bis Oberstreich auf den Weltkämpfen von Paris (1870) und Wien (1873) eingerichtet hatte. Nach seiner Verabschiedung begab er sich auf Forschungsreisen. Erst in allen Staaten Europas, aber auch längere Zeit in Amerika hat er sich studiushabend aufgehalten und beschäftigte sich in den letzten Jahren seines Lebens damit, seine Verdiensttaten niedergeschrieben.

Joseph Heine in Namur. Joseph von Lauffs 60. Geburtstag wurde in Rom zu wo der Dichter als Offizier vom Platz wirkte, in besonderer Weise gefeiert. Das Gouvernement und der Theaterausschuss der Garnison ließen im dortigen Stadttheater Warschau „Dschogas“ zur Aufführung bringen. Die Vorstellung, von Paul Einemann (Wiesbaden) in Szene gesetzt und von Hauptmann Franz v. Poci mit einem Vorpruch versehen, der Lauff als Dichter feierte, fand großen Beifall. Die Titelrolle spielte ein Feldgrauer, Unteroffizier Gauß (von Gauß), auch in kleineren Rollen wirkten Feldgrauer neben den Berufskünstlern.

Ernst von Pössarts Lebenserinnerungen. Unter dem Titel „Erlebtes und Erlebtes“ wird binnen kurzem ein Band Aufzeichnungen aus der Feder des frischern Württemberger Generalintendanten Prof. Dr. Ernst v. Pössart im Verlage von E. S. Mittler und Sohn in Berlin erscheinen. Pössart hofft darin nicht nur Schilderungen aus seiner eigenen Laufbahn, sondern berichtet auch über zahlreiche namhafte Wissenschaften, Dramatiker, Komponisten usw., die seinen Weg gekreuzt haben.

Der Besuch der Universität Jena. Nach dem vorläufigen Abschluß der Lizenzen sind im dritten Kriegsemester 1554 Studierende (darunter 117 Frauen) an der Universität Jena immatrikuliert, und zwar 1424 aus dem Sommerhalbjahr und 130 neuangemommene. Im Herbstsemester liegen 1215 Studierende gemeldet. In den 341 ihren Studien in Jena abgängen. Bis jetzt haben 182 Angehörige der Universität Jena den Heldenorden für das Kaiserland gefunden.

In den 1-klassigen Schulen erhält die Unterstufe 24, die Mittel- und Oberstufe je 30 Wochenstunden; in den 2-klassigen treten noch zwei weitere Sprachstunden hinzu. In den 3- und mehrklassigen Schulen treffen auf die Unterstufe 24, auf die Mittelstufe 28 und auf die Oberstufe 32 Lehrstunden wöchentlich. Von diesen Stundenzahlen sind Religion und Rechnen auf allen Klassenstufen mit je 4 Stunden bedacht; auf der Oberstufe kommen noch 1 bis 2 Stunden für Raumlehre hinzu. Dem Wert und der Vielgestaltigkeit der Unterrichtsabteilungen entsprechend sind dem Unterricht in der Sprache 8 bis 12 Wochenstunden zugeteilt, während für Realien (Geographie, Geschichte und Naturgeschichte) je 2 Stunden auf der Mittel- und Oberstufe angesetzt sind. Der für Erzielung von Sprachverständnis und Sprachertüchtigkeit so notwendige Anschauungsunterricht, das sind Unterredungen auf Grund wirklicher Anschauungen und Beobachtungen, ist in den 12 Sprachstunden der Unterstufe inbegriffen. Da auch den Fertigkeiten, nämlich Gesang, Zeichnen, Turnen und Mädchenhandarbeit, je 2 bis 3 Wochenstunden zugestanden sind, ist der Ausbau von Polens Schulen zu vollkommenen Volkschulen, wie sie in Deutschland in Stadt und Land eingerichtet sind, sichergestellt. Die deutsche Verwaltung begnügt sich demnach im Interesse des Landes nicht mit einem Glückwunsch, sondern bringt sofort ein wohlgeordnetes Ganzes zur Durchführung.

Zur Erleichterung für die verschiedenartig vorgebildeten Lehrkräfte und aus lehrplantechnischen Gründen enthält die Verordnung Normalstundenpläne für alle möglichen Fälle von Klassenbildung und Klassenbesetzung. „Abänderungen dieser Stundenpläne, die sich durch Verkürzung des Unterrichts bei Mangel an Unterrichtsräumen oder Lehrkräften als notwendig ergeben, bedürfen der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden.“ Aus den Stundenplänen ergibt sich, daß für die meist auf dem Lande vorkommenden einklassigen Schulen zur Vermeidung mehrfacher weiter Schulwege die ungeteilte Unterrichtszeit von 8 bis 1 Uhr bestimmt ist; diese ist auch für zweiklassige Schulen in ländlichen Bezirken zulässig. In allen übrigen Schulen, also besonders in den mehrklassigen Schulen der Städte, verteilt sich der Unterricht auf die Vor- und Nachmittagsstunden, in der Regel 8—11 bzw. 12 Uhr und 2—4 Uhr, wobei aus physiologischen und psychologischen Gründen auf die Nachmittage und die letzte Vormittagsstunde womöglich die geistig weniger anstrengenden Unterrichtsfächer: Zeichnen, Gesang und Turnen gelegt sind. Die Mittwoch- und Sonnabend (für die jüdischen Schulen Sonntag) Nachmittage sind den Kindern zur Erholung freigegeben. Die Religionsstunden fallen in die ordnungsmäßige Schulzeit; werden sie von der Geistlichkeit erteilt, so ist die Zeit für den Religionsunterricht unter möglichster Einhaltung der Normalstundenpläne zu vereinbaren.

Da jede Unterrichtsstunde nur 50 Minuten umfassen soll, können entsprechende Pausen von 10 bis 20 Minuten Dauer eingeschoben werden. Die Pause von 20 Minuten nach der zweiten Vormittagsstunde ist zugleich Frühstückspause. Während der Pausen haben sämtliche Kinder das Schulzimmer zu verlassen, damit dieses durch Dessen der Fenster täglich durchlüftet werden kann. In den Pausen sollen die Kinder in die Schulhöfe geführt werden, wo ihnen zum Ausgleich gegen die Schädigungen der Sitzhaltung freie Bewegung zu gestatten ist; hiezu eignen sich entsprechende Jugendspiele, welche in den Turnstunden erlernt werden. Leider mangeln bis jetzt den meisten Schulen geeignete Schul- und Spielhöfe. Begrüßenswert ist auch die Forderung, daß zwischen dem Vormittags- und Nachmittagsunterricht ein Zeitraum von 2 Stunden liegen müßt, damit genügend Zeit zum Mittagessen und zur Erholung für Lehrer und Schüler vorhanden ist.

Die Erziehung zur Ordnung und Genauigkeit verlangt, daß jede Unterrichtsstunde pünktlich beginnt und schließt; deshalb darf auch das von manchen Kindern beliebte Zusätzliche kommen nicht geduldet werden.

Die neue Verordnung enthält nach unserer Kenntnis nur Forderungen, die allenthalben bereits als praktisch erprobt sind, weshalb ihrer Durchführung auch in Polen bei entsprechendem Verständnis und gutem Willen, woran bei der Bildungsfreundlichkeit des polnischen Volkes nicht gezweifelt werden darf, keine unüberwindlichen Hindernisse entstehen werden.

Zuckerverkauf durch die Verpflegungs-Deputation.

K. Vom 26. d. Mts. ab findet der Verkauf von Zucker durch die Verpflegungs-Deputation des Magistrats statt. Der Verkauf erfolgt nur an bestimmte Händler. Die Namen der Händler werden fortlaufend veröffentlicht werden. Die Händler sind verpflichtet, den Zucker zu folgenden Preisen zu verkaufen:

Barin-Zucker — 28 Kop. pro poln. Pfund.

Mürselsezucker — 34

Vom 26. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, wird der Zucker vorläufig an folgende Händler abgegeben:

Anders Emilie, Andrzeja 40. Abramoff Michael, Zielina 6. Auerbach R., Petrikauer 229. Abraham Mieczysław, Ziemiańska 132. Abramson Gustaw, Zielinska 6. Andrzewiczowa Maria, Włodzimierza 11. Abramoff Franciszka, Włodzimierza 23. Abramoff Emilia, Włodzimierza 91. Antoniewicz Petronela, Trajnowska 19. Abramoff Józef, Włodzimierza 6. Bogoś Karol, Brzezinska 180. Borkowicz Emma, Duga 63. Bostakiewicz Stan-

Gluwna 28. Bulwa Wols, Gluwna 47. Benet Mendel, Zielina 34. Bombiński Jan, Mikołajew, 89. Briefe Wilhelm, Miedziana 12. Binsz Aton, Kielmiet 6. Brodmann Benjamin, Drogowina 8. Bednarek Bronisław, Brzejazd 65. Borkowicz Daniel, Neue Barzen, 34. Bulwa Józef, Petrikauer 145. Bertold Adolf, Petrikauer 146. Bialek Schlama, Fabianicer Chaussee 28. Boenigk Wanda Fabian. Chausse 34. Brzyska Anna, Przemysława 7. Benda Leibiusz, Rostkowska 7. Bieniak Młodzka, Petrikau 112. Breitinger Emil, Rzgowska 27. Brzezinska Florentyna, Radwanica 48. Brzyska Schmal, Rzgowska 3. Borowicki Schlama, Samadzja 27. Borstein Isidor, Jawadzja 23. Braum Janek, Jawadzja 37. Bulwa Alisz, Włodzimierza 61. Brzyska Juliusz, Bodna 3. Beimler Johann, Siednia 113. Brzyska Gustaw, Zielinska 163. Brzostowska H., Fab. Chausse 26. Chociański Włodzimierz, Cmentarna 3. Cerniowitoff Ida, Neue Barzen 22. Czajkowicz Artem, Petrikau 69. Chojcer Józef, Pancka 36. Ciurapci Włodzimierz, Radwanica 53. Czajkowicz Józef, Samadzja 31. Choromski Maje, Barzen 66. Dzialewski Hirschel, Aleksander 73. Dering Robert, Aleksander 54. Danek Józef, Aleksander 94. Danielak Helena, Ziegelsz 51. Dombrowska Mielia, Juliusz 11. Dottorek Abram, Kamienna 16. Druse Adolf, Petrikauer 93. Dziewit Edward, Przemysława 5. Dziewinska Stefania, Rude Fab. Dzietmann Rastaf, Rostkowska 27a. Dziewiński Hermann, Zielona 7. Doehring Rudolf, Sporna 2. Dratwicki Andrzej, Słomianka 20. Drutef Alois, Siednia 2. Dzembrowski Hotel, Zielona 63. Dobrasz, Włodzimierza 3. Dziedzic Leopold, Włodzimierza 35. Dzisli D., Włodzimierza 25. Elbaum Efraim, Konstantyn 48. Epstein Chil, Włodzimierza 1. Erftling Otto, Fabianicer Chaussee 16. Engel Abram, Rzgowska 76. Freind Morris, Ziegelsz 41. Frenzel Leopold, Ziegelsz 46. Feliks Józef, Karolowier Chaussee 28. Frenzel Józef, Lagiewnicka 37. Frey Anton, Magistrat 14. Gabiżewicz Leiser, Konstantyn 150. Gissler Robert, Konstantyn 67. Frenzel Rubin, Brzejazd 50. Fritsch Karl, Brzejazd 65. Fritsch Julia, Włodzimierza 24. Glazeborn Margul, Zielona 5. Gliwisch Schoel, Rzgowska 37. Gledz Józef, Grüner Ring 9. Gliwickerbaum Henoch, Grüner Ring 10. Gliwisch Abram, Włodzimierza 159. Falbe August, Promenada 2. Flemke Sulda, Włodzimierza 45. Friedmann Schimke, Włodzimierza 99. Flanzbaum Abram, Rzgowska 15. Grzesiakowska N., Bednarska 18. Grünberg A., Brzezinska 19. Goldwasser Berek, Ziegelsz 29. Guje Almalia, Ziegelsz 85. Gertler Laub, Czajkowicz 6. Grün Roszka, Konstantyn 4. Grünberg S., Duga 17. Gaganachwili Mt., Konstantyn 13. Grünberg Freida, Gluwna 63. Guje Lusie, Gubernatorska 19. Gottlieb Szymon, Autonomia 6. Goldfarb Schmal, Lutomierska 11. Goldfarb Chil, Lutomierska 19. Gontorowicz Jan, Młynarska 33. Gotthold Józef, Zielona 4. Gutermann Israel, Kamienna 4. Gutermann Israel, Konstantyn 30. Gecel Israel, Brzejazd 55. Gottesgnaden Josef, Brzejazd 63. Grzywacz Mieczysław, Petrikauer 88. Grodzicki Henryk, Promisza 43. Grünwald Ajzyk, Zagajowice 5. Golomand Mendel, Ziemiańska 73. Gebauer Pauline, Ziemiańska 112. Grünberg Alexander, Ruda Fabianicka. Glücksmann Josef, Ziemiańska 138. Grünbaum Józef, Radwanica 40. Grzybowiak Ignacy, Zielona 79.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur an die vorstehenden damalig aufgeführten Händler zu gebeten wird. Weitere Gesuche von Händlern um Aufnahme in die Zahl der Händler sind vorläufig zwecklos.

Die vorstehend aufgeführten Händler werden von der Verpflegungsdeputation aufgefordert, sich heute von 3 Uhr nachmittags bei ihr einzufinden. Die Veröffentlichung der Namen der anderen Händler mit dem Anfangsbuchstaben von G bis Z erfolgt später.

K. Schulaufsicht. Bei der deutschen einklassigen städtischen Volksschule, Nowo-Barzenowskastraße Nr. 68, wurde eine fünfte Abteilung eröffnet, in welche 60 Kinder aufgenommen wurden.

K. Die Auszahlung der November Gehälter an die Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Volksschulen wird vom 26. bis 28. d. Mts. in den Nachmittagsstunden durch die Hauptstadtklasse erfolgen. Zur Auszahlung gelangen etwa 38 000 Rbl.

K. Von der Garten- und Forstdepuration. Die erste Sitzung der Jury für das Ausschreiben eines Preises für die besten Pläne zur Neugestaltung des Konstantinower Waldes hat stattgefunden und es wurden die Bedingungen des Preisausschreibens entworfen. Zur endgültigen Verfestigung derselben wird eine zweite Sitzung einberufen werden.

K. Gründung eines Analphabeten- kurses. Am Mittwoch um 6 Uhr abends fand in der deutschen Volksschule Bachodnicastraße 17 in Anwesenheit der Mitglieder der deutschen Abteilung der Schuldeputation, der Herren Ernst Beyer und Hubert Mühlé die Gründung eines Analphabetenkurses statt. Nach einem einleitenden Gesang hielt Pastor Gundlach eine Ansprache, in welcher er die hohe Bedeutung des Lesens, Schreibens und Rechnens für unsere Arbeiterschaft hervorhob und die anwesenden Analphabeten, etwa 70 an der Zahl, zum Fleiß, zum regelmäßigen Besuch und zur Ausdauer ermahnte. Leiter des Kurses ist der ältere Lehrer Koller, der seit Jahren mit großem Eifer für die Analphabetenkurse eintritt.

K. Von den Volksküchen. Vertreter des Komitees der billigen Volksküchen haben sich gestern dem Herrn Oberbürgermeister vorgestellt und ihn ersucht, Schritte zu tun, damit den Bäckern, welche das Brot für die Volksküchen liefern, vom Brot und Mehlverteilungskomitee rechtzeitig Mehl geliefert werde. Das Komitee der Küchen sei nicht mehr in der Lage, zu den Mittagessen Brot zu verabreichen. Der Herr Oberbürgermeister gab die Sicherstellung ab, daß ihm gerade die billigen Volksküchen sehr am Herzen liegen, und versprach, daß in den nächsten Tagen Abhilfe geschaffen werden würde.

K. Überthalb Millionen Mittagessen. Fünfzehn billige Küchen der Berufsverbände haben bis zum 15. November d. J. 1.542.548 Mittagessen verabfolgt. Seit Beginn der Selbsthilfe bis zum 1. Januar 1915 wurden 108.081 Mittagessen ausgegeben; im 1. Quartal 1915 — 218.180 Mittagessen, im 2. Quartal — 375.328, im Juli — 165.861, im August 167.109, im September 173.157 und im Oktober 200.298.

K. Zärtelshäfer Tod. In der Fabrik von Goldammer (Widzimierza-Straße Nr. 69) fand man den 58-jährigen Heizer Wojciech Kowalski im Kesselraum ohne Lebenszeichen vor. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Ursache des Todes ist unbekannt.

K. Beschlagnahme von Apothekerwaren. Bei dem Dienstmamme Wojciech Pauli wurden vor dem Hause Nr. 62 in der Włodzimierza-Straße ein Päckchen mit Apothekerwaren beschlaghaft, die er ohne Ausführschein aus Lódź nach Stolp zu schmuggeln versuchte.

K. Körperverletzung und Unfall. Vorgestern wurde vor dem Hause Nr. 176 in der Petrikauer Straße Frau Julie B. von L. K. überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand an der Stirn erheblich verletzt. Bei seiner Verhaftung leistete er zwei Polizisten gegenüber Widerstand und vergriff sich sogar aus der Wache an einem Polizisten. Der robiate K. sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

K. Unfall. Auf dem Hofe des Hauses Nr. 42 in der Zielinska-Straße fiel ein schweres Betonrohr auf den 28-jährigen Arbeiter Alexander Bacharasz, so daß er schwere Körperverletzungen sowie einen Bruch des linken Beins erlitt. Der Verunglückte wurde nach einem Hospital geschafft.

K. Diebstahl. Es wurden gestohlen: vom Hause Nr. 6 in der Pancka-Straße Holz im Werte von 45 Rbl., aus der Wohnung von W. Włodz. (Lutkow) 20. Dziedzic Alois, Siednia 2. Dzembrowski Hotel, Zielona 63. Dobrasz, Włodzimierza 35. Dzisli D., Włodzimierza 25. Elbaum (Widzimierza-Straße 178) Krebriemen im Werte von 500 Rbl., aus der Wohnung der Pauline Ponik (Blocka-Straße 6) Kleidungsstücke für 50 Rbl., aus der Wohnung der H. Włodz. (Krucza-Straße 28) verschiedene goldene Gegenstände im Werte von 70 Rbl., aus der Wohnung von B. Hirschel (Dolna-Straße 2) Herren- und Damenschleifstücke, sowie Plüschecken und eichter im Werte von 200 Rbl., aus der Fabrik von Hoffrichter (Kontna-Straße 15) Krebriemen im Werte von 248 Mark und aus der Fabrik von M. Silberstein (Petrikauer Straße 22) 4 Pfund Garnabfälle. Aus dem Laden von J. Hejne (Kontna-Straße 32) verschiedene Kolonialwaren im Werte von 200 Rbl., aus der Wohnung von N. Steinberg (Nowa-Straße 25) verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 120 Mark, aus der Fabrik in der Widzimierza-Straße 182 rohe Wolle im Werte von 40 Rbl., aus der Wohnung von A. Młak (Widzimierza-Straße 22) verschiedene Sachen im Werte von 350 Mark und aus der Wohnung von A. Kubmann (Mamrot-Straße Nr. 38) 9 Paar Gummischuhe.

K. Deutsches Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute beginnt der Verkauf für die am Sonntag stattfindende Erstaufführung der Burleske „Ein kostbares Leben“ von Harry Borsberg. Das Stück führt den Untertitel „Die Generalprobe eines Lustspiels“, und seine besondere humoristische Eigenart besteht darin, daß tatsächlich aufgeführt werden soll, was bei einer Generalprobe zugeht, natürlich in lustiger Uebertreibung, und wird Augezeuge des Umbaus der Bühne, des Betriebes im Theaterbüro, kurz, es tut einen Blick in die Welt der Kulissen, der natürlich allerorten das größte Interesse entgegengebracht wird. — Heute Abend wird Sudermanns Komödie „Die Schmetterlingsschlacht“ zum 3. Male in der Besetzung der Preußen mit Direktor Wasermann als Künstler wiederholt.

Vereinsnachrichten.

K. Die Vereinigung deutschsangender Gesangvereine im Königreich Polen lädt alle aktiven Sänger aus Vereinen, die der Vereinigung angehören, zu einer Versammlung ein, die am Sonnabend, dem 27. November, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243, stattfindet.

K. Der Verein der Papierindustrie-Arbeiter hält am Sonnabend, dem 27. d. M., nachmittags 6 Uhr, in seinem Lokal Petrikauer-Straße 56, seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: Kassenbericht, Tätigkeitsbericht, Wahl eines Vorstandes, Vorschläge der Versammlten.

K. Der Lódzzer Schachklub hält am Sonnabend, den 27. d. M., nachmittags 6 Uhr, in seinem Lokal Petrikauer-Straße 56, seine Generalversammlung ab. Wahl eines Vorsitzenden der Versammlung, Berufung des Kassenberichts und der Bilanz für das Jahr 1914, Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1915, Anträge der Verwaltung und der Mitglieder, Wahl eines Vorstandes für 1915.

K. Vom Verein der Tafelanten und Kaufleute. Nachdem der Verein seine Tätigkeit wieder aufgenommen, will nun die Verwaltung den Besuch der Vereinsräumlichkeiten durch die Mitglieder fördern, um dort über verschiedene Angelegenheiten sich zwangsläufig auszutauschen. Die Tafelalte wurde mit einer größeren Anzahl von Zeitungen verschenkt, auch wurde im Vereinslokal eine Zeitungsausgabe eingerichtet.

K. Ein ländlicher Erwerbszweig. Das Gewerbe der Bäckerei steht zur Zeit in Blüte. Wie der Spielplan zeigt, erfreuen sich mehrere Städte der dauernden Gunst des Bäckertums. Einige Käufe benutzen die Gelegenheit zu einem Geschäft, das für sie recht einträglich sein mag, für die große Zahl der Konsumenten jedoch eine Ausbeutung darstellt. An den Theatern ist großes Gedränge, kommt man nach langem Warten an die Reihe, so muß man nur zu oft hören, daß die billigen Plätze vergriffen sind. Erfrischungszimmer befinden sich aber unter den Theaterbesuchern sehr viele, die sich einem billigen Platz gestatten können. Die selben Plätze werden nun oft von jungen Bürgern mit 50% auf 15% angeboten. Sie haben sich also bei Zeiten billige Bilets verschafft, um sie mit einem übermäßigen Gewinn zu verkaufen. Mit Recht empfiehlt daher die „Gazeta Poranna“, der Verband der Schauspieler und auch die Polizei diesen Gewerbebetriebes das Handwerk legen. Denn einmal ist der Bäckertandel in dieser wilden Form kein Bedürfnis, und zum andern steht der geforderte, bisweilen wohl auch erzielte Preis in seinem Verhältnis zu der Arbeitsleistung.

der hiesigen Hochschulkreise, jene Herren ernannt wurden, die sich bei der Organisation der beiden Hochschulen als besonders tätige Kräfte gezeigt hatten, sind nunmehr zu Prorektoren der beiden Hochschulen ernannt worden, welche sich eines besonderen Rufes als wissenschaftliche Autoritäten auf ihren Gebieten erfreuen.

Wie der „D. W. Bzg.“ mitgeteilt wird, wurden durch Seine Exzellenz Generalgouverneur von Beseler am 22. November Prorektor von Kowalski als Prorektor der Universität und Professor Dr. von Braun als Prorektor der Technischen Hochschule ernannt.

Professor von Kowalski stammt aus dem Lande und ist in unmittelbarer Nähe Warschaus geboren, wo er auch seine Ausbildung empfing. Er studierte vorwiegend an deutschen Hochschulen und arbeitete besonders in Göttingen. Seit längeren Jahren wirkt er als Professor der Physik an der Universität Freiburg in der Schweiz. Kowalski erfreut sich in Fachkreisen eines bedeutenden Rufes als Autorität auf seinem Gebiete. Zur Zeit weilt er noch in Freiburg; er wird Anfang Dezember seine hiesige Lehrtätigkeit aufnehmen.

Professor Dr. von Braun wurde von Breslau, wo er als Professor der Chemie sich eines bedeutenden Rufes erfreute, hierher berufen.

Beide Herren werden ihre Lehrtätigkeit sowohl an der Universität wie an der Technischen Hochschule ausüben.

K. Die Friedensgerichte haben, einer Bekanntmachung des Kaiserlich Deutschen Bezirksgerichts in der „D. W. Bzg.“ zufolge, ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Gerichtsverhandlungen finden ausschließlich in polnischer Sprache statt. Es sind fünf Gerichtsbezirke mit je zwei Friedensgerichten gebildet.

K. Die Unterkunftsfrage der Hochschulstudenten. Die Gründung der Warschauer Hochschulen hat auch aus der Provinz viele lernbegierige Jugend nach hier geführt. Den Ortsrundem werden vermietbare Zimmer in genügender Zahl angeboten, da außer denen, die bereits früher gewerbsmäßig die Zimmervermietung betrieben, infolge der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lage auch sonst noch manche Familie dazu übergehen muß, einen Teil ihrer Behausung weiter zu vermieten. Zudem sind die Preise vielfach so gehalten, daß auch der, der mit bescheidenen Mitteln haushalten muß, ein angemessenes Unterkommen findet. Auch bei der Verpflegung werden kaum sonderliche Schwierigkeiten zu überwinden sein. In allen Stadtteilen gibt es zahlreiche Speise

aus deutschen Gauen.

Amtliche Geschichte der Kriegsschule Ostpreußens.

Eine einheitliche geschichtliche Darstellung der Kriegsschule der Provinz Ostpreußen ist jetzt von der preußischen Regierung in die Hand genommen worden. Die Ereignisse sollen möglichst vollständig und wahrheitsgetreu niedergelegt werden. Die Leitung der Angelegenheit in den Land- und Stadtkreisen ist den Landräten und Oberbürgermeistern übertragen worden. Besonderer Wert wird auf die Mitwirkung der Lehrer bei der Sammlung und Aufzeichnung des Stoffes gelegt.

In einer Versammlung unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten wurden die Grundsätze für die Veranstaltung niedergelegt. Ein vollständiges und richtiges Bild der Ereignisse ist nur zu gewinnen, wenn in den einzelnen Gemeinden, Schulbezirken und Kirchspielen von umsichtigen Personen schon in den kommenden Wintermonaten die nötigen Aufzeichnungen gemacht werden, solange die Erinnerung noch frisch ist und Augenzeugen für alle Vorgänge vorhanden sind. Die Aufzeichnungen werden später auch einen wichtigen Bestandteil der Orts- und Kirchspielchroniken bilden.

Eine wichtige Unterlage wird die Aufnahme schriftlicher Darstellungen von Ortseinwohnern sein, die bei einzelnen wichtigen Ereignissen persönlich beteiligt gewesen sind. Um die spätere Verarbeitung des Stoffes zu erleichtern, soll bei den Niederschriften im allgemeinen dieselbe Reihenfolge innegehalten werden. Es sind deshalb Stoffansordnungsentscheide aufgestellt worden. Besonderer Wert wird auf die völlige Richtigkeit der aufgenommenen Tatsachen unter Vermeidung jeder Übertriebung gelegt.

Generaloberarzt Dr. Otto Brecth †. Auf dem Höhe der Ehre fiel der Generaloberarzt Dr. Otto Brecth, Chefarzt des Garnisonlazaretts in Stettin. Brecth, der am 25. Juli 1864 zu Quedlinburg als Sohn des Oberbürgermeisters Brecth geboren wurde, war 1884—85 Jöglung der Kaiser-Wilhelms-Akademie, an der er als Stabsarzt von 1896—99 tätig war. Zu gleicher Zeit war er als Assistent an der Königlichen Augenklinik und der Augenklinik der Charité tätig. Bevor er zum Generaloberarzt ernannt wurde, war er Oberstabsarzt beim 88. Feldartillerie-Regiment in Stettin.

Uebungsschule für sprachlose Krieger. Prof. Hartmann, der bekannte Münchener Kliniker, hat in seiner Klinik eine Uebungsschule für Sprachlose und andere Gehirnverletzte eingerichtet. Nach den bisherigen Erfahrungen kann diese Einrichtung an den Kliniken für Nervenkrankheiten auf das Würmste befürwortet werden. Die durch den jetzigen Stellungskampf überall austauenden Kranken-

ken erhalten hier eine Ausbildung, die sie an nähernd wieder in den Besitz ihrer Geistesfähigkeiten bringt und so verhindert, als minderwertig weiterzuleben und sozial herabzustehen. Nach den Erfahrungen Prof. Hartmanns ist ein rüstiges, struktuelles meist nur lokal geschädigtes Gehirn in seinen Leistungen noch enorm wiederherstellungsfähig. Lettern und Zahlen ist das hauptsächlichste Heilmittel, das Prof. Hartmann in seiner Sprachschule anwendet. Es ist, wie die Münchener „Medizinische Wochenschrift“ bemerkt, zu hoffen, daß in diesem neuen Zweige der Fürsorge für die Gejündung unserer Kriegsbeschädigten die verständnisvolle Mitarbeit hervorragend moderner Pädagogen gewonnen wird.

Löhnung für beurlaubte Lazarettskranke. Die aus dem Felde zurückgekehrten verwundeten und franken Unteroffiziere sowie die franken Unteroffiziere und Gemeinen immobiler Formationen, die von einem Lazarett aus beurlaubt werden, haben während der Zeit des Urlaubs Anspruch auf die Löhnung ihres Dienstgrades nach den Sätzen mobiler oder immobiler Formationen — je nachdem sie mobil oder immobilität sind — und auf Gewährung der entsprechenden Geldabfindung zur Selbstbefestigung. Das gleiche gilt für das Etappenspersonal der freiwilligen Krankenpflege.

Warme Kleidung für Fahrgäste auf der Eisenbahn. Die Eisenbahnreisenden werden in einer Bekanntmachung durch die Eisenbahndirectionen aufgefordert, sich bei Fahrten während der Wintermonate mit warmer Kleidung zu versehen. In der Bekanntmachung heißt es: „Im bevorstehenden Winter müssen die Heizfelle tragen, die sonst bei langen Zügen als Zusatzheizung dienen, wieder wie im vorherigen Jahre vorzugsweise im Lazarett und Krankenzügen verwendet werden. Es kann daher vorkommen, daß vorerst eine genügende Durchwärmung der Abteile nicht erzielt werden kann. Das reisende Publikum wird daher erucht, sich mit den erforderlichen Winterkleidung zu versehen und gegenüber aufzutretenden Mängeln der besagten Art angesichts der durch den Krieg bedingten außerordentlichen Umstände Nachsicht üben zu wollen.“

Sieben-Uhr-Badenschluß im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Der Regierungspräsident für Frankfurt a. O. macht in einer Sonderausgabe des Umtatblattes auf seine Anordnung des 7-Uhr-Badenschlusses an den Wochenenden vom Montag bis Freitag aufmerksam, durch die gleichzeitig die Schausensterbeleuchtung und Lichtreklame für offene Verkaufsstellen, Schankwirtschaften und Cafés nach Badenschluß verboten werden. Zu widerhandelnde haben die sofortige Schließung ihres Geschäftsräums zu gewährten. Die Anord-

nung ist gleichzeitig mit der Veröffentlichung in Kraft getreten.

Die Versorgung Bayerns mit Elektrizität. Das Walchensee-Elektrizitätswerk, das ganz Bayern mit Elektrizität zu versorgen bestimmt ist, soll nach dem Bericht des bayerischen Ministers des Innern an die Kammer zur Bewertung der Walchenseekraft in eine eigene Gesellschaft, „Das Bayernwerk“, umgewandelt werden. „Das Bayernwerk“ soll zugleich auch den Zusammenschluß der großen Kraftwerke im rechtsrheinischen Bayern vorsehen. Die Gesellschaft „Das Bayernwerk“ wird über ein Kapital von 31 Mill. Mark verfügen. Durch den Zusammenschluß im „Bayernwerk“ würde gegenüber der einzelnen Versorgung des Stromgebietes eine jährliche Ersparnis von 4,2 Millionen Mark erzielt werden.

Vermischte Nachrichten.

Kriegsverletztenfürsorge durch Krupp. Um verwundeten Werksangehörigen, die in fremden Lazaretten untergebracht sind, Hilfe zu bringen, hat die Firma Krupp in Bremen, Budapest, Hamburg, Münster, Leipzig, Magdeburg, Stettin und Strasburg sich mit Vertraulenleuten ihrer Firma in Verbindung gesetzt, damit die verwundeten Werksangehörigen jederzeit durch sie Rat und Hilfe erlangen können. Die Vertraulenleute haben sich bereit erklärt, den verwundeten befreitlich zu sein und sie durch Stärkungsmittel und Erfrischungen zu unterstützen.

Das Mosafahild auf dem Wittenbergplatz in Berlin. Frau Bertha Krupp von Böhmen-Halbach hat für das Kriegsmalteserhaus der Mutter- und Säuglingsfürsorge vom Roten Kreuz auf dem Wittenbergplatz 10000 Mark gestiftet mit der Maßgabe, daß dafür der Kopf des abschiednehmenden Kriegers abgesetzt wird. Ihre Mutter hat 3000 Mark für das Bild beigesteuert.

Bayerische Kriegspatenhaften für Ostpreußen. Die acht bayerischen Kreise haben von den durch den Berliner Polizei-Präsidenten ins Leben gerufenen Kriegspatenhaften für Ostpreußen unter warmer Befürwortung der Regierung zwei dieser Patenschaften mit je 400,000 M. übernommen. Die eine Kriegspatenhaft übernahmen die drei fränkischen Kreise und die Rheinpfalz, die andere Oberbayern mit 200,000 M., Niederbayern mit 60,000 M., die Oberpfalz mit 40,000 M. und Schwaben mit 100,000 M.

Ein Kursus für Fleisch- und Triebenbau. Ist von der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte in Göttingen eingerichtet worden, der vom Leiter des städtischen Schlachthaus abgehalten wird. Es werden nur Kriegsbeschädigte zugelassen, die durch ihre Verletzung in freier Bewegung stark behindert sind, oder die wegen Herz- und Nervenleid in einer anderen Erwerbsmöglichkeit beschränkt sind. Für diese wird sich daraus später ein bequemer und erwirtschaftlicher Nobenerwerb eröffnen.

Beelitz als Garnisonsstadt. Zu den märkischen Städten, die dem Kriege eine militärische Belebung verdanken, gehört nun auch das durch seine Spargeschäft berühmte Sächsische Beelitz, dem die Unterbringung einer militärischen Wohlfahrt ausgedacht ist. Die Beelitzer Stadtvorordneten verteilen zur nachstweisen Überlassung des erforderlichen Geländes ihre Zustimmung. Der Magistrat wird mit dem Militärischen weitere Verhandlungen pflegen.

Feuerwehr — Bucherwehr. Auf dem Wochenmarkt zu Groß-Lichterfelde weigerten sich kürzlich ein Schäfer, weniger als ein Pfund Fleisch abzugeben. Eine Frau, die nur ein halbes Pfund brauchte, erbatte eine Abzöge. In zehn Minuten war die Feuerwehr zur Stelle, und den Kram des Schäfers auf ihren Wagen und brachte ihn nach seinem Ladengeschäft, das gleich darauf polizeilich geschlossen wurde. Zwischen Anzeige und Strafverfolgung waren wenig mehr als 20 Minuten verflossen.

Eine Mannheimer Ehrenbürgerin. In Mannheim starb am Mittwoch Fräulein Anna Rei, die Schwester des vor einem Jahr verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt, Geheimrat Dr. Karl Reiß. Sie war Ehrenbürgerin von Mannheim und ist 79 Jahre alt geworden. Die Geschwister Reiß haben der Stadt den Hauptteil ihres Vermögens zur Errichtung eines Museums und eines Zeughauses überlassen. Eines der wertvollsten Vermögensstücke ist die Reiß-Maschine, die nach dem Tode von Fräulein Reiß öffentlicher Volkspark wird.

Die Hochbahngesellschaft in Hohen. Die Berliner Hochbahngesellschaft hat, wie andere Unternehmungen auch unter der Einsicht ihrer männlichen Arbeitskräfte zu leiden. Um nun die Zugfolge nicht wegen Personalmangels noch mehr verlangsamen zu müssen, hat sich die Gesellschaft zur Ausbildung von Frauen als Zugbegleiterinnen und zur Abwehrung der Fälle auf den Bahnhöfen entschlossen. Der Eigenart des Schnellbahnsverkehrs wegen hat man es für gut gehalten, die Beamtinnen neben der Uniformbluse Hosen tragen zu lassen, um ihnen so mehr Sicherheit und eine schnellere Bewegungsfähigkeit zu geben, das Einsteigen der Röcke in den Wagen zu verhindern und dergleichen. Es handelt sich um eine Art Turnhose oder um den getesteten Rock der Radfahrerinnen, und die Bekleidung wird durchaus ungewöhnlich und anständig. Die ersten dieser Auszubildenden werden, nachdem nun ihre mehrjährige Ausbildung vollendet ist, demnächst auf den Wagenstufen der Bahn, also auf der Schieberreihe, der Wilmersdorfer und der Uhlandstrassenlinie erscheinen.

Unfall auf dem Fahrhof End. An dem nach der Verwüstung durch die Russen nur provisorisch bewohnter End der Bahnhofswände starb ein Giebel ein und durchschlug unglücklich und anständig. Die ersten dieser Beamtinnen werden, nachdem nun ihre mehrjährige Ausbildung vollendet ist, demnächst auf den Wagenstufen der Bahn, also auf der Schieberreihe, der Wilmersdorfer und der Uhlandstrassenlinie erscheinen.

Die Rettungsmedaille für eine Dame. Frau Elisabeth Höfenthaler aus Nohra wurde vom Herzog von Altenburg das Verdienstkreuz für Rettung eines Gefahr verliehen. Die Huguenotte hatte im vergangenen Sommer unter einer Lebensgefahr eine Desfauer Dame vom Tode des Ertrinkens in der Rossauer Elbe-Badeanstalt gerettet.

Ein Gedrama. In der Nacht zum Dienstag spielte sich in der Nähe Berlins am Ufer der Havel ein Gedrama ab. Der Bankbeamte Karl Runge aus Charlottenburg und seine Frau begaben sich nach der Satzwerft, um dort gemeinsam den Tod in den Fluten zu suchen. Sie banden sich zusammen und stürzten sich dann in die Havel. Die 53jährige Frau erreichte jedoch ihr Ziel nicht. Die Umschlingung löste sich und so schwamm die Frau an das Ufer, während ihr Mann in den Fluten versank und nicht mehr zum Vorschein kam. Frau Runge wurde schließlich nach dem Städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht. Was das Ehepaar zu dem Schritt des Mannes konnte, ist jetzt noch nicht gegeben werden.

Brand im Schloß von Siegen. Im historischen Schloß in Siegen, in dem das Amtsgericht untergebracht ist, brach, wie aus Eilen gedreht wird, eineinhalb Meter aus. Große Aktenbücher sind verbrannt, die Grundbücher konnten gerettet werden. Der Mittelbau des Schlosses hat stark gelitten.

6. Preußisch-Süddeutsche

(232. Königl. Preuß.) Gläserlotterie

5. Klasse 16. Bziehungstag 24. November 1915. Röhringtag

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleiche Zahlen geschenkt, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Kauf die Gewinne über 240 M. und in Klammern beigegeben. Ohne Gewähr. V. St. A. f. B. (Röhringtag verboten)

Kauf jede gez

Handel und Volkswirtschaft.

Russlands Volkswirtschaft nach dem Kriege.

„Abschüttelung des deutschen Wirtschafts- joches!“ „Erkämpfung der Unabhängigkeit!“ diese und ähnliche sind die Kampfrufe, mit denen das russische Volk für den Krieg begeistert wurde. Freilich wofür man sich begeistert, daran muss man auch glauben. Und diese Grundlage scheint zu wanken.

Man ist heute in Russland so weit, dass man an die Verwirklichung der grossen Hoffnungen für die russische Volkswirtschaft, die man auf den Krieg gebaut hatte, nicht mehr glaubt. Ja im Gegenteil, man widmet heute schon sein Bemühen der Ermittlung eines Weges, auf dem Russland vor der schweren Krise bewahrt werden könnte, die man unaufhaltsam umso näher rücken sieht, je länger der Krieg dauert. Das russische Fachblatt „Promyschlennostj i Torgowlya“ (Industrie u. Handel) führt nach Aufzählung einer Reihe von positiven Beeinträchtigungen, die der russische Wirtschaftskörper in seinem organischen Leben durch den Krieg erfährt, folgendes über die wahrscheinliche Gestaltung der Dinge nach dem Kriege aus.

In Russland wird das Papiergeleid noch lange herrschen, dadurch erhält aber das ganze wirtschaftliche Leben eine ungesunde, spekulativen Färbung. Wir wissen ja, wieviel ungeheure langjährige Bemühungen und welche Beherrschung der Finanzwissenschaft es erfordert, den Metallgeldumlauf wiederherzustellen. Der wenig widerstandsfähige, schwankende Charakter der Valuta wird noch mehr durch die Passivität der Handelsbilanz verschärft werden.

Die Pessimisten behaupten, dass die eingeschränkte Industrie kaum das aus dem Felde heimkehrende, millionenstarke Arbeiterheer in sich wird aufnehmen können. Die unausbleibliche scharfe Konkurrenz zwischen den Arbeitern wird ein Sinken des Verdienstes hervorrufen. Wenn nun auch noch die Nachfrage des Staates, die während des Krieges die Industrie stützt, mit einem Male aufhört, dann drohen uns ein industrieller Stillstand und Arbeitslosigkeit.

Der Krieg wird alle freien Geldmittel verschlingen, was schon allein daraus hervor geht, dass die im ersten Kriegsjahre von den kriegsführenden Mächten verausgabten Summen fünf- bis siebenmal grösser sind als die durchschnittliche jährliche Welt- emission an Wertpapieren. Die immer durch einen Krieg hervorgerufene Kapitalsvernichtung führt stets zu einer Verteuerung des Kredits, die augenblickliche Kriegskatastrophe wird aber zweifellos ein besonders scharfes Anziehen der Diskontsätze hervorrufen, die auch schon vor dem Kriege einen sehr hohen Stand einnahmen. Die Verteuerung des Kredits wird aber den Gesundungsprozess der Industrie nach der Ueberwindung der Krise lange hintanhalten.

Ein noch grösseres Hindernis auf dem Wege des industriellen Aufschwungs wird das Steuernetz sein, das die Volkswirtschaft von allen Seiten umwickeln wird. Unser harrt in Zukunft eine „steuerliche Erbarmungslosigkeit“. Wie Mc. Kenna annimmt, wird die Besteuerung einzelner Kategorien von Steuerzahler mit Einkommen- und Kriegsgewinnsteuern bis zu 60 v. H. des zu besteuern Einkommens betragen.

Das sind die Aussichten, die nach Ansicht vieler unserer Volkswirtschaft drohen. Man kann nicht umhin, zuzugeben, dass in dem von uns entworfenen Bilde sehr viel Wahres enthalten ist.

Darauf macht der Verfasser verschiedene Vorschläge, wie den drohenden Gefahren entgegengetreten werden könnte, so durch vermehrte Anwendung der Frauenarbeit, durch rationellere Verwertung und Ausnutzung der Domänen und Wälder, vor allem durch möglichste Heranziehung des privaten Kapitals und Förderung des Unternehmungsgesistes.

Wird es aber gelingen, den privaten Unternehmungsgesist dazu zu bringen? Wir bezweifeln, dass die dazu notwendigen Kapitalien im Inlande aufgetrieben werden. Im ersten Kriegsjahr ist allerdings der Gesamtbetrag der Einlagen und der laufenden Rechnungen bei den Kreditinstitutionen um 1800 Millionen Rubel (von 6939 auf 8738 Millionen) angewachsen, während er in den vier Jahren 1909—1912 durchschnittlich um etwa 1250 Millionen Rubel stieg. Aber ganz abgesehen von der verhältnismässigen Geringfügigkeit dieses Betrages, bilden die Einlagen bei der Staatsbank und den Sparkassen drei Fünftel der Gesamtsumme, und diese sind doch zweifellos schon ganz und gar für die Bedürfnisse des Staatskredites ausgenutzt worden.

Es bleibt also nur ausländisches Kapital. Wir haben bereits betont, dass nur unter der Bedingung der

Zuleitung eines breiten Stromes ausländischer Kapitalien nach Russland die Entwicklung der ungeheuren produktiven Kräfte Russlands nach dem Kriege möglich sein wird. Wünschenswert wäre es, durch diese Kapitalien gerade den am wenigsten ausgenützten und bearbeiteten Teil unserer natürlichen Reichtümer zu befruchten, nämlich die Staatsdomänen. Wenn es gelingen würde, ausländisches Kapital zur Ausbeutung dieser Reichtümer heranzuziehen, so würde dies auch seinen Zufluss zu anderen Zweigen unserer Volkswirtschaft sichern, wie z. B. zum Eisenbahnbau, da ja der Mangel an Bahnen zweifellos die Aufgabe der Ausnutzung unserer nationalen Reichtümer ausserordentlich erschweren würde. Infoige der zweifellos bedrängten Lage des europäischen Geldmarktes wird es vor allem nötig sein, zur Hilfe des amerikanischen Kapitals seine Zuflucht zu nehmen. Professor Bogoljepow meint zwar, dass „Amerika nicht ohne weiteres über unerschöpfliches Kapital verfügt“. Es ist möglich, dass dem so ist. Auf dieser Grundlage kann man bezweifeln, dass die Amerikaner damit anfangen werden, ihre Kapitalien in unseren Staatsanleihen anzulegen. Aber die Ausbeutung des russischen Waldreichtums und der anderen staatlichen Güter bildet gerade für die unternehmungslustigen Amerikaner ein gutes Mittel, ihre volkswirtschaftliche Einflussphäre zu erweitern. Gleichzeitig hat eine schnelle Entwicklung unserer Holzindustrie und der Holzausfuhr eine grosse Bedeutung für unsere Handelsbilanz.

Durch die Regelung einer zweckmässigen Ausbeutung des Staatseigentums wird es nicht gelingen, gentigende Mittel zur Tilgung aller im gegenwärtigen Kriege entstandenen Staatsschulden aufzubringen, aber sie kann die Aufgabe erheblich erleichtern, das Steuersystem dem angewachsenen Staatsbedarf anzupassen.

Selbstverständlich werden auf unserem Wege erhebliche Hindernisse sein. Aber man darf sich vor allem nicht dem Pessimismus hingeben und die Hände sinken lassen. Man muss sofort mit der Beratung der Frage der Mittel und Wege beginnen, mit denen die uns drohende wirtschaftliche Krisis überwunden wird. Das von uns Angeführte kann nur Anspruch darauf haben, ein Beispiel dafür zu sein, mit welchen Mitteln dies grosse Problem entschieden werden könnte. Erst muss festgestellt werden, was uns in Zukunft bevorsteht, und ein Programm ausgearbeitet werden für die planmässige Bekämpfung der näherrückenden Prüfungen.

Deutschland.

Berlin, 23. November. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Berliner Elektrizitäts-Werke war ein Aktienkapital von Mark 49 356 500 mit 98 713 Stimmen vertreten. Die vorgelegte Bilanz per 30. Juni 1915 wurde unter Erteilung der Entlastung genehmigt, die Dividende auf 9 Prozent festgesetzt und ihre Auszahlung von Mittwoch, dem 24. November, ab beschlossen. Der turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Herr Dr. Gustav Ratjen wurde wiedergewählt, die Herren Professor Dr. Georg Klingenberg und Martin Schiff, Direktor der Nationalbank für Deutschland, neugewählt. Die beantragten Satzungsänderungen wurden genehmigt.

Russland.

Es kommen noch deutsche Waren nach Russland. Die „Birshewja Wjedomostj“ schreiben: Wie am 10. November mitgeteilt wurde, hat der Ministerrat das Inkrafttreten des Einfuhrverbots „feindlicher Waren“ nach Russland bis zum 20. Dezember aufgeschoben.

Dazu wird noch ergänzend berichtet: Das Handels- und das Finanzministerium sind darauf aufmerksam geworden, dass immer noch Waren, die in Russland feindlichen Ländern hergestellt werden, in grossen Mengen über Schweden nach Russland gelangen. Die feindlichen Firmen haben Filialen in neutralen, besonders den schwedischen Ländern eröffnet. Ihre Waren werden mit den Abzeichen des neutralen Landes verschickt, von dem sie ausgespielt werden.

Unter anderem wird darauf aufmerksam gemacht, dass in grossen Mengen Faberbleistifte, Seidenstrümpfe deutscher und österreichischer Fabriks, Parfüms, kosmetische Artikel, Luxusartikel usw. nach Russland eingeführt werden. Das Zolldepartement hat jetzt bei dem Ministerrat die Frage aufgeworfen, ob solche Waren den Adressaten ausgetragen werden dürfen. In Anbetracht dessen, dass ein sofortiges Einfuhrverbot dieser Waren aus dem Auslande russischen Kaufleuten schweren materiellen Schaden zufügen würde, weil sie die Waren schon bestellt und bezahlt haben, hat der Ministerrat gestattet, dass solche Waren bis zum 14. Dezember den Zoll passieren.

Sibirische Handelsbank in Petersburg. (Siehe Leitartikel im Handelsteil in Nr. 236.) Das Petersburger Appellationsgericht entschied gemäß dem Antrage einer Aktionärsgruppe der Bank, dass für 1912 verteilte Dividende fiktiv war und ebenso wie die Tantemen zurückzuzahlen sei.

Allgemeines.

Die neuen Einschränkungen im englischen Baumwollhandel und die Schweiz. Die schweizerischen Textilindustrien leiden seit einiger Zeit empfindlich unter der erschweren und in den letzten Wochen geradezu völlig unterbundenen Zufuhr von englischen Baumwollgarne und Geweben; die Kalamität und der Mangel an den nötigen Produktionsmitteln ist da und dort, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ ausführt, schon so stark geworden, dass er zur vorübergehenden Schließung von Betrieben geführt hat. Obwohl die Nachricht über ein angebliches vollständiges Ausfuhrverbot Englands für Baumwollgarne und Gewebe dementiert wurde, führt man doch recht empfindlich die Tatsachen, nämlich die neue Regelung der englischen Baumwollwarenausfuhr. Die in der offiziellen „London Gazette“ vom 19. Oktober veröffentlichte Order in Council verbietet die Ausfuhr aller aus Baumwolle hergestellten Artikel, mit Ausnahme von Baumwollspitzen und Baumwollabfällen, nach allen fremden Ländern in Europa und am Mittelmeer und Schwarzen Meer. Ausgenommen von diesem Verbots ist der Export nach Frankreich, Rußland, sofern er nicht über baltische Häfen geht, Italien, Spanien und Portugal. Formell ist der Erlaß eine Änderung der Konterbande-Proklamation vom 28. Juli, durch die der Export aller Baumwollartikel, die der Luftschiffahrt dienen können, und aller Arten von Baumwollabfällen gänzlich verboten und die Ausfuhr von Rohbaumwolle, Baumwollgarnen und Baumwollzwirn nach andern als den oben genannten Ländern untersagt wurde. Der Manchester Guardian nennt die neue Order in Council eine erste legale Grundlage für ein System der allgemeinen öffentlichen Überwachung des Handels. Ihre Fassung beweise, dass die Regierung die Absicht habe, aus verschiedenen Gründen eine absolute Kontrolle über die englische Baumwollwarenausfuhr nach Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, der Schweiz und den Balkanstaaten auszuüben, um, wenn möglich, zu verhindern, dass über diese Länder englische Fabriken indirekt dem Feinde zugeführt würden. Der Zweck der Neuregelung ist also nicht Unterbindung der eigenen Versorgung dieser Länder, sondern eine auf speziellen Ausfuhrbewilligungen beruhende Überwachung der Exportentwicklung im Verkehr mit den genannten Kontinentalausländern. Das Manchester Blatt weist darauf hin, dass die Ausfuhr von Baumwollgarnen und Baumwollabfällen nach Holland schon seit einiger Zeit unter einem solchen Regime steht und dass sich also im Verkehr mit diesem Lande weiter nichts ändert, als dass aus in Zukunft auch die übrigen Baumwollartikel statt an die Einzelfirmen an den Niederlande Oversea Trust ausgeführt werden, der seinerseits die zur Erfüllung der Ausfuhrerlaubnis nötigen Garantien gibt. Auch die Schweiz habe, so wird bemerkt, einen Einfuhrtrust geschaffen, der zweifellos in ähnlicher Weise den Import regulieren werde. In den skandinavischen Ländern dagegen fehlt noch ein entsprechendes Organ; doch sei zu wünschen, dass auch dort eine ähnliche Lösung gefunden werde. In der Schweiz wünscht man angesichts der jetzigen Zufuhrschwierigkeiten, dass die in Aussicht genommene Société Suisse de Surveillance bald über das Stadium der Vorbereitungsarbeiten hinauskomme und ihre Tätigkeit aufnehme.

Schwedische Warnung vor Überspekulation. Der Chef der Schwedischen Reichsbank hat eine energische Warnung gegen die zunehmende Spekulation erlassen. Die Haussbewegung an der Fondsboerse, die sich in der letzten Zeit auf vage Friedensgerüchte hin entwickelte, könnte sich jeden Augenblick wenden. Es sei zu hoffen, dass man auch von dänischer Seite aus es vermeiden werde, die Spekulation durch einen Kredit zu unterstützen.

Vom Baumwollmarkt. Man schreibt der „Frkt. Ztg.“: „Die Tendenz war ruhig, aber stetig. Die amtliche Voraussagung scharfer tödlicher Frösse für Oklahoma und allgemeine Frostwetter für Südwesten führten am Anfang der Berichtswoche an den amerikanischen Baumwollmärkten zu ziemlich stetiger Haltung, zumal ein Bericht des Zensusamts den Verbrauch von amerikanischer Baumwolle im Oktober 1915 (einschliesslich Linters) auf 501 000 Ballen gegen 452 000 Ballen im Oktober 1914 bezeichnete und die Firma A. Norden und Co. den Ertrag der diesjährigen Ernte (einschliesslich Linters) auf nur 11 950 000 B. schätzte. Dem wirkte eine Schätzung von Mr. Lamour Neills entgegen, die auf einem Mindestertrag (ohne Linters) von 12 000 000 B. lautete und die mit Linters also auf etwa 12 500 000 B. hinauslaufen würde. Aber auch die Berichte über Arbeiterunruhen in Lancashire sowie die enttäuschende Haltung Liverpools drückten die Stimmung bald herab. Späterhin brachten weitere ungünstige Wettermeldungen vom Südwesten sowie das wieder lebhafter werdende Ausfuhrgeschäft zeitweilig etwas mehr Anregung, doch wurde diese durch günstigere Beurteilung der Ernteausichten von privater Seite und durch die Empfindlichkeit des Marktes, der nach jeder kleinen Preistibbung zu Gewinnserhaltungsabgaben bereit schien, bald wieder ausgeglichen. Als dann auch das Ausland noch Abgabebelust zeigte, und die Haussunternehmer zu grösseren Glaststellungen schritten, konnten sich die Preise nicht länger beibehalten. Der Schluss gestaltete sich im allgemeinen ruhig, wenn auch etwas stetiger.“

Vom estindischen Baumwollmarkt wird unter dem 11. d. M. aus Bombay berichtet: Das Geschäft in Baumwolle bewegte sich während der letzten Woche dauernd in engen Grenzen und der Markt schloss ruhig aber stetig. Der Preis für Fine machine ginned Bengal, Dezember-Januar-Verschiffung, war um

Rs. 1 ermässigt auf Rs. 225. Im Tüchermarkt war noch keine Erholung zu verzeichnen, die Haltung blieb ruhig, aber stetig.

Nach dem Wochenericht der Baumwollbörse in New Orleans gestaltete sich die Bewegung der Ernte während der Zeit vom 1. August bis zum 12. d. M. wie folgt (in Ballen):

	1915	1914	1913
Zufuhr in den Häfen	2 591 000	2 024 000	4 693 000
Rein über Land	255 000	197 000	289 000
Inländische Plätze	613 000	853 000	469 000
Verbrauch im Süden	934 000	719 000	931 000
Im ganzen in Sicht am 12. November	4 893 000	3 793 000	6 383 000
Die Woche in Sicht gebracht	443 000	602 000	738 000

Washington, 22. November. Die Ausfuhr erreichte in der letzten Woche des Oktober die noch nie dagewesene Höhe von 80 Millionen Dollar für 6 Tage. — Vom 30. Oktober wird gemeldet, dass die Pacific and Eastern Steamship Comp. mit einem eingezahlten Kapital von zwei Millionen Dollar gegründet worden ist, die Handel mit Asien treiben soll. Die Gesellschaft, die aus Amerikanern und Chinesen besteht, wird die amerikanische Flagge führen. An der Spitze der Gesellschaft stehen vier amerikanische und drei chinesische Direktoren.

Solothurn, 23. November. Dem „Solothurner Tagblatt“ zufolge ergeben sich grosse Schwierigkeiten in der Schweizer Papierindustrie. Trotz des zugestandenen Mehrpreises von 20 vom Hundert sei nicht mehr genügend Papierholz zu erhalten. Zahlreiche Fabriken ständen vor der Betriebs-einstellung. Allein im Kanton Solothurn würden 1600 Arbeiter brotlos.

Börse.

Fonds.

Berlin, 25. November. Der freie Verkehr der Berliner Börse zeigte bei geringem Geschäft nicht einheitliche Haltung. Die fortgesetzte Steigerung der meisten ausländischen Wechselkurse erregte Aufmerksamkeit. Der Verkehr in festverzinslichen Wertpapieren war unbedeutend. Deutsche Anleihen behaupten, japanische und chinesische Anleihen desgleichen. Rumänien waren gefragt, österreichisch-ungarische Renten etwas schwächer. Ausländische Valuten andauernd anziehend, besonders Cabel Transfer, die den höchsten bisherigen Kurs erreichten. Auch Holland und nordische Plätze höher, dagegen Wien weiter schwach.

	34 1/2	41 1/2	48 1/2
Privatdiskont	4 1/2	4 1/2	4 1/2
Rubelnoten	155 1/2	155 1/2	155 1/2

Amsterdam, 24. November.

	47,27 1/2	47,77 1/2
Scheck auf Berlin	47,27 1/2	47,77 1/2
London	11,17 1/2	11,27 1/2
Paris	40,05	40,55
Wien	—	—

Paris, 24. November.

	24. 11.	23. 11.
Französische Rente	64,50	64,50
Spanische Fussere Anleihe	—	—
Russen 1903	—	—
Russen von 1896	—	—
Türken	—	—
Banque de Paris	901	920
Credit Lyonnais	—	—
Suez-Kanal	1220	1205
Briansk	—	278
Lianosoff	—	—
Maltzoff-Fabriken	469	466
Le Napht	—	—
Toula	1109	1104
Rio Tinto	1500	1512
De Beers	295,00	300
Lena Goldfields	—	39
Randmines	113,00	113

Baumwolle.

New-York, 22. November.

	23. 11.	20. 11.
Baumwolle loco	11,75	11,75
do. November	11,45	11,58
do. Dezember	11,50	11,59
do. Januar	11,67	11,75
do. März	11,95	12,02
do. Mai	12,11	12,16
do. Juli	12,18	12,25
do. September	—	—
do. New-Orleans loco	11,38	11,38

Deutsches Theater in Lodz.

Die Schmetterlingschlacht Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Morgen, Sonnabend, den 27. November: Zum 5. Male: „Die Schmetterlingschlacht“ Schauspiel in 5 Akten von Georg Herrmann.

Sonntag, den 28. November: 2 Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr: „Das Stiftungsfest“ Schauspiel von G. von Moser.

Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male: „Ein kostbares Leben“ Die Generalprobe eines Lustspiels in 3 Akten